

Wilhelma

AUSGABE 2 · SOMMER 2016

magazin

ZUM
MITNEHMEN!

TITELSERIE „TIERETHIK“

Können Zoos Arten schützen?

HIRSCHEBER

Im Zoo eine
echte Rarität

MACADAMIA

Die Königin
der Nüsse


MÖVENPICK[®]
So kann Eis sein

Unwiderstehliche
Genussmomente für Eisliebhaber!

**EIS
CREATION**
des Jahres

**WEISSE VANILLE
MARACUJA**

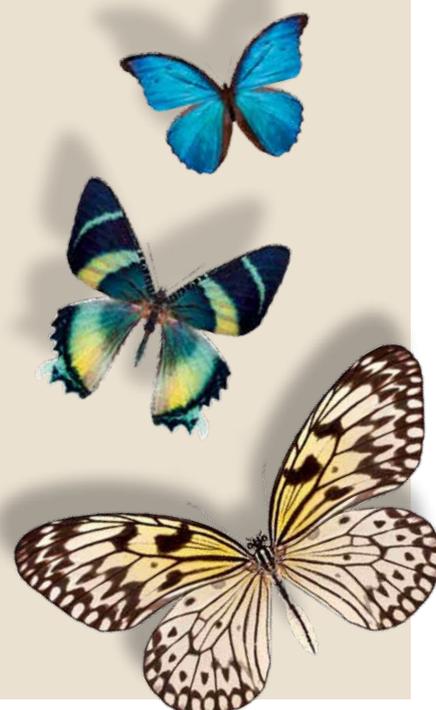


Poesie der Verwandlung

Auf dieser Seite werden stets Werke von Besuchern vorgestellt – ob fotografiert, gemalt oder gedichtet. Diesmal an der Pinnwand: ein Gedicht über die Metamorphose des Schmetterlings von Ursula Weckenmann-Zott und Helmut Zott. Dass die bunten Falter dank ihrer Schönheit die Fantasie beflügeln und zu poetischen Höhenflügen animieren, ist kein Wunder. Wer noch mehr Wissenswertes über sie erfahren möchte, wird überdies im Kindermagazin ab Seite 14 fündig.

Metamorphose

Ein Mensch bestaunt ein kleines Ding:
Es ist das Ei vom Schmetterling.
Es schlüpft die Raupe, frisst sich satt
und hängt als Puppe an dem Blatt.
Nach Ruhezeit und Ausgestaltung
zeigt sich das Wunder der Entfaltung,
als sich die bunten Flügel weiten
und spreizend in die Flächen breiten.
Der Falter taumelt durch die Luft
und sucht der Blüte süßen Duft.



Anzeige



**WER'S DRAUF HAT,
KANN SICH DIE
KLEINGELD-ARIE SPAREN.**

Die neue VVS-App.
Mit HandyTicket-Funktion
und vielem mehr.

Svenja Liesau

SchauspielerIn, Schauspiel Stuttgart



vvs.de

18



Seltene Schweine

Vielleicht gewinnen Hirscheber nicht auf Anhieb einen Schönheitspreis wie die Orchideen (s. u.). Doch sind sie in Zoos eine echte Rarität und in der Wildnis hoch bedroht. Beachtung haben sie somit mehr als verdient. Lernen Sie unseren sympathischen Titelhelden näher kennen ab **Seite 18**.

22



Oscarverdächtige Orchideen

Bei ihrer Premiere auf einer internationalen Fachausstellung waren die Orchideen der Wilhelma die Stars. Kein Wunder, bei der guten Pflege, die ihnen die Gärtner angedeihen lassen. Doch nicht immer sind die schönsten Pflanzen auch die wissenschaftlich bedeutendsten. Ab **Seite 22**.

26



Bedrohte Bonobos

Der Bonobo Alive e. V. ist eine der Organisationen, die sich vor Ort für das Überleben unserer nächsten Verwandten, der Bonobos, starkmachen – und dabei von der Wilhelma unterstützt werden. Worauf es bei ihrer Arbeit neben dem Kampf gegen Wilderer besonders ankommt, lesen Sie ab **Seite 26**.

8

Zoos als Artenschützer

Einige Tierarten gibt es schon heute nur noch in Zoos. Anderen, wie dem Somali-Wildesel auf dem Foto, droht das gleiche Schicksal. Was aber können Zoos tun, um dieses Los von bedrohten Arten abzuwenden? Antworten darauf geben die Beiträge im dritten Teil unserer Serie „Tierethik“ ab **Seite 8**.



Wilhelma

magazin

TITELTHEMA

- 8 Können Zoos eine Arche Noah sein?**
Tierethik, Teil III: Artenschutz „ex situ“
- 10 Es gibt noch so viel zu tun**
Der erste Artenschutztag der Wilhelma
- 11 Damit Tierarten nicht nur in Zoos überleben**
Tierethik, Teil III: Artenschutz vor Ort

WILHELMA LIVE

- 17 Die Königin der Nüsse**
Macadamia
- 18 Das Schwein, das in den Bäumen hängt**
Der Hirscheber oder Babirusa
- 20 „Die Villa Reitzenstein ist meine zweite Heimat“**
Christa Schumacher, Floristin im Staatsministerium
- 22 Eine Premiere – und viele Preise**
Die Orchideensammlung der Wilhelma
- 24 Leuchtende Relikte aus vergangener Zeit**
Kandelaber im Wilhelma-Park

NATUR IM FOKUS

- 25 Schulgeld-Patenschaft für Virungas Kinder**
Kein Artenschutz ohne Umweltbildung
- 26 Lasst die Bonobos am Leben**
Artenschutz im Kongo

RUBRIKEN

- 3 Pinnwand**
- 5 Editorial**
- 6 Panorama**
- 14 Kindermagazin**
- 28 Freunde und Förderer**
- 30 Wilhelma entdecken**
- 30 Impressum**

Liebe Besucherinnen und Besucher,

bei der letzten Jahrestagung des Verbands der zoologischen Gärten hat mich insbesondere der Vortrag eines Medienfachmanns über den Wandel der Kommunikation zum Nachdenken angeregt. Vor allem die jüngere Generation wird sich seiner Aussage nach künftig noch mehr über soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter informieren; die Bedeutung der Printmedien und geschriebener Worte wird dabei sinken, die der Onlinemedien und bewegter Bilder steigen.

Welche Auswirkungen das auch auf zoologische Gärten haben kann, konnte die Wilhelma kurz nach Pfingsten selber erfahren. Ein Besucher hatte ein 39 Sekunden langes Video auf seiner Homepage veröffentlicht, auf dem unsere Eisbärin Corinna beim Hin- und Herlaufen zu sehen war, und mit den Worten „Armer Bär“ untertitelt. Das Video wurde innerhalb weniger Stunden mehr als 1,5 Millionen Mal „angeklickt“ und die Wilhelma mit Anfragen teils sehr aggressiver Art bombardiert. Nur mühsam konnten wir den Sachverhalt aufklären, dass Corinna den Großteil des Tages ein normales Spiel-, Fress- und Ruheverhalten und nur für wenige Minuten eine Laufstereotypie zeigt. Um diese so gering wie möglich zu halten, bieten unsere Tierpfleger der Eisbärin ein umfangreiches Beschäftigungsprogramm. Nach wenigen Tagen ebnete das Interesse an Corinna und dem Video schlagartig ab, was typisch für die Schnellebigkeit der neuen Medien ist.

Sicher ist aber auch: Im Gegensatz zur virtuellen digitalen Welt sind in zoologischen und botanischen Gärten noch echte Begegnungen mit lebenden Tieren und Pflanzen möglich. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele beeindruckende analoge Erlebnisse in Ihrer Wilhelma.

Ihr

Dr. Thomas Kölpin,
Direktor der Wilhelma



ADELIGE ESEL



Viele Besucher – wie die Fotografin dieses Bildes, Jana Müller aus Esslingen – waren im Frühjahr live bei der Geburt des Poitou-Eselfohlens Galadielle du Genet dabei. Ein Name, der ebenso nobel klingt wie derjenige der Mutter, Brise du Genet. Adel verpflichtet eben: Bei den erstmals in der Grafschaft Poitou gezüchteten Eseln gelangen nur Tiere in die Bücher des französischen Zuchtverbands, die einen über sieben Generationen lückenlosen Stammbaum vorweisen können. Weltweit gibt es nur noch 500 Vertreter der langhaarigen Riesenesel, fünf davon leben in der Wilhelma.



Wilhelma-Direktor Dr. Thomas Kölpin, die Gründerin der PanEco-Stiftung, Regina Frey, und Schuler-Geschäftsführerin Denise Schuler (v. l.) stellen den Orang-Utan-Kaffee vor.

Gutes tun beim Kaffeetrinken

Wer im Café Belvedere bei schönster Aussicht Kaffee trinkt, tut gleichzeitig etwas für Artenschutz und Regenwald. Denn hier kommt nur noch eine Kaffeersorte in die Tassen: der „Orang Utan Coffee“ aus Sumatra. Zudem kann man den reinen Arabica-Kaffee in dem Café, das die Schuler Gaststätten GmbH betreibt, gleich päckchenweise erstehen. Er ist das schmackhafte Ergebnis des Orang Utan Coffee Project, das auf Sumatra gezielt Bauern fördert, die ihre Kaffeeplantagen ökologisch und ohne vorherige Waldrodungen bewirtschaften sowie auf Jagd und Handel mit geschützten Tier- und Pflanzenarten verzichten. Für ihren Kaffee erhalten sie zehn bis 20 Prozent mehr als den üblichen Marktpreis sowie eine Prämie. Teile des Erlöses aus dem Kaffeeverkauf unterstützen also einerseits die Bauern bei der Einhaltung der strengen Anbau-richtlinien. Außerdem fließen sie in das Orang-Utan-Schutzprogramm (SOCP) der Schweizer Stiftung PanEco und damit in Auffang- und Auswilderungsstationen sowie in die Umweltbildung auf Sumatra. Ein gutes Beispiel, dass Wirtschaft und Naturschutz kein Widerspruch sein müssen!

www.orang-utan-coffee.com

Aufzuchtstation ist verwaist



Die Gorilla-Handaufzuchten Vana und Tebogo (v. r.) haben die Wilhelma im April verlassen und im Zoo von Dublin in Irland eine neue Gorillafamilie und gleichaltrige Spielkameraden gefunden. Dabei trafen sie auf zwei weitere ehemalige Zöglinge aus Stuttgart: Claudia sowie Mayani, die bereits selbst eine Tochter aufzieht – auch ein Erfolg ihrer „Ersatzmütter“ in der Wilhelma-Aufzuchtstation. Diese steht nun leer und wird derzeit saniert.

Die meisten Dscheladas im Zoo

Mit dem im Mai geborenen Nachwuchs bei den Blutbrustpavianen oder Dscheladas zählte deren Gruppe in der Wilhelma erstmals 50 Tiere. Das ist die größte Zoogruppe weltweit! Zum Vergleich: Das Europäische Erhaltungszuchtprogramm mit 19 beteiligten Tiergärten umfasst insgesamt etwa 220 Dscheladas. In ihrer ursprünglichen Heimat, dem äthiopischen Hochland, wird der Bestand auf 200.000 Tiere geschätzt – Tendenz stetig sinkend. In der Wilhelma leben die Affen einträchtig mit Mähnschafen (s. Foto) und Klippschliefern zusammen.



Erfolgreiche Handy-Spender



Bereits 35.000 Euro hat das Handy-Projekt der Wilhelma dem Gorillaschutz eingebracht. Dabei werden ausgediente Handys gesammelt, recycelt, wertvolle Metalle zurückgewonnen und ein Teil des Erlöses gespendet. Allein die Mitarbeiter der Firma Bosch am Standort Feuerbach – hier Udo Geiger (2. v. r.) und Sascha Egeler – sammelten bisher 12.000 Geräte! Mit im Bild: Stefanie Reska, Projekt-Initiatorin und Wilhelmaschulleiterin, sowie Gorilla-frau Mimi. www.wilhelma.de/handys-spenden



Bald das Dutzend voll

Bereits der elfte gemeinsame Nachwuchs des Faultierpaares Marlies und Mike kam im April zur Welt. Zu finden ist das meist entspannt abhängende Trio – das Kleine gemütlich auf Mutters Bauch gebettet – im Jungtieraufzuchtshaus, kurz JAZ. Hier leben die Zweifingerfaultiere in einer „WG“ mit zwei Äffchen, darunter Evita (s. r.), und Steißhühnern. Der letzte Nachwuchs, die 2014 geborene Tochter Edeka, ist dagegen bereits ausgezogen. Sie lebt jetzt bei den Weißkopfsakis im Amazonienhaus. Und das passt bestens, denn das Biotophaus ist der Heimat der Faultiere, dem Tieflandregenwald Südamerikas, nachempfunden.



Affengreisin Evita

Die WG der Faultiere beherbergt auch das 20-jährige Weißgesichtseidenäffchen Evita, eines der ältesten Tiere seiner Art weltweit! Evita kam 1996 in Barcelona auf die Welt und 1998 in die Wilhelma. Zwölf Jungtiere gebar sie, bevor ihr Partner Fortazela 2013 starb. Damit die trauernde Witwe nicht vereinsamte, wurde sie in die WG integriert. Hier ist sie nun vor allem mit Goldkopflöwenäffchen Zoe ein Herz und eine Seele: Die beiden teilen sich sogar das Nachtquartier in einem hohlen Baumstamm. Nur wenn Zoe an Evidas Futter will – extra für sie klein geriebene Äpfel und Möhren – wehrt sich die fast zahnlose alte Dame mit Gezeter.



AUS
DEM JAZ

Die rote Mascha

Ebenfalls im JAZ zu Hause ist Mascha, ein Roter Vari. Die Halbäffin wurde im Mai 25 Jahre alt und teilt ihr Gehege mit zwei Hühnern, auch als „Therapiehühner“ bekannt. Denn als 2012 Maschas Partner starb, wollte sie nicht mehr fressen. Andere Affen konnten sie nicht aufmuntern. Erst als die Hühner einzogen, erwachte sie aus der Lethargie. Rote Varis sind eine bedrohte Lemurenart, die nur im Osten Madagaskars vorkommt. Deren Nachzucht gelang der Wilhelma zwar nie, aber immerhin nimmt Mascha nun wieder am Leben teil. Und das kann durchaus dauern: Einige Rote Varis sollen fast 36 Jahre alt geworden sein.

TIERETHIK, TEIL III: ARTENSCHUTZ „EX SITU“

Können Zoos eine Arche Noah sein?

Zu den Aufgaben moderner zoologischer Gärten gehört neben der Umweltbildung, der Forschung und dem Erholungsangebot für Besucher besonders der Artenschutz. Können Zoos aber wirklich als Arche Noah für vom Aussterben bedrohte Tierarten dienen? Erfüllen sie ihren Anspruch, moderne Artenschutzzentren zu sein? Manche Zookritiker bezweifeln das. Ein Blick auf den aktuellen Stand des Artenschutzes in und durch Zoos.

Wieder obenauf: Einst bis auf 100 Tiere ausgerottet, leben heute wieder rund 40.000 Steinböcke in den Alpen – auch dank Nachzuchten in Zoos.





Ausgewilderte Jung-Uhus aus der Wilhelma helfen regelmäßig, die Bestände im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb zu stützen (l.). Zielort Mongolei: Auch Przewalskipferde aus Stuttgarter Nachzucht sind schon in die mongolische Steppe zurückgekehrt (r.).

Um die Artenschutzbemühungen zoologischer Institutionen zu verstehen, muss man wissen, dass es zwei Formen gibt: Beim Artenschutz „in situ“ (lat., am Ort) werden bedrohte Tierarten direkt in ihren natürlichen Lebensräumen geschützt. Damit beschäftigt sich der zweite Teil des Titelthemas ab S. 10. Und beim Artenschutz „ex situ“ gilt es, gefährdete Arten außerhalb ihres Herkunftsgebietes durch die Erhaltungszucht in Zoos vor dem Aussterben zu bewahren. Dazu bauen die Zoos Reservepopulationen betroffener Arten auf, um einzelne Vertreter wieder auswildern zu können, falls deren Freilandbestände im Herkunftsgebiet – oder in Teilen davon – zurückgehen oder ganz erlöschen.

Zoogeegner halten dem entgegen, dass man Zootiere nicht mehr erfolgreich auswildern könne. Dabei ignorieren sie jedoch die Fakten. Einige Tierarten existieren heute in der Wildnis nur noch dank der Auswilderung von Nachzuchten aus Zoos. Prominente Beispiele der Vergangenheit sind hier etwa die Arabische Oryxantilope, der Wisent, das Przewalskipferd und die Hawaiiigans. Ihre Bestände waren in der Natur völlig erloschen, doch nach der Auswilderung von Zootieren haben sich wieder stabile Populationen entwickelt.

Eine zweite Chance dank Zoos Aber auch in der Gegenwart gibt es Erfolge vorzuweisen: beim Stützen stark rückläufiger Bestände ebenso wie bei Wiederansiedlungen bereits ausgestorbener Arten. Ein gutes Beispiel für die erste Variante ist die Auswilderung von Gänsegeiern in den bulgarischen Karpaten. Daran hat sich auch die Wilhelma schon mit Geiern aus eigener Nachzucht beteiligt, 2016 wird sie erneut drei Jungvögel beisteuern. Als Beispiel für die zweite Variante ist die Säbelantilope zu nennen, die in der Natur seit Jahren komplett ausgestorben ist. Mit Nachzuchten aus Zoos wird derzeit versucht, wieder eine Population im Tschad zu etablieren.

Einigen sehr prominenten Tierarten könnte in der nahen Zukunft ein ähnliches Schicksal blühen wie der Säbelantilope. Der Orang-Utan wird – wenn die Lebensraumzerstörung auf den Inseln Borneo und Sumatra wie bisher voranschreitet – in zehn bis 20 Jahren aus seinem natürlichen Verbreitungsgebiet verschwunden sein. Auch die starke Nashornwilderei bleibt ein Riesenproblem (siehe Wilhelma Magazin 1/2015): Um an das in der traditionellen asiatischen Medizin zur angeblichen Heilung von Krebs genutzte und derzeit wertvoller als Gold gehandelte Horn der Tiere zu gelangen, sterben seit 2009 jedes Jahr mehr als 1.000 Nashörner. Wird das Ausmaß der Wilderei nicht bald gestoppt, werden alle fünf noch existierenden Nashornarten innerhalb von 15 Jahren in der Wildbahn verschwunden sein. Umso wichtiger ist für solche und weitere Tierarten die Zucht von Reservepopulationen. Denn was heute bereits für die Nashörner und Orang-Utans gilt, kann morgen für Elefanten – auch die Nachfrage nach Elfenbein steigt aktuell wieder an – und weitere Tierarten Realität werden.

Moderne Erhaltungszucht hat Methode Es gibt Zoogeegner die sagen: Lasst die Tiere doch lieber „in Frieden“ aussterben, als sie einzusperren und zu züchten. Aber ist das moralisch zu vertreten? Haben wir als Menschen nicht nur eine Verantwortung für unsere Mitgeschöpfe, sondern sogar die ethische Verpflichtung, andere Tierarten vor den Bedrohungen, die letztlich immer von unserer eigenen Art ausgehen, zu beschützen? Doch wie lässt sich der Ex-situ-Artenschutz, also Aufbau und Management von Reservepopulationen bedrohter Arten, in Zoos bestmöglich organisieren? Dafür gibt es seit 1992 »

Ist es nicht unsere ethische Pflicht, Mitgeschöpfe vor unser eigenen Art zu schützen?

die EEPs (Europäische Erhaltungszuchtprogramme) der Europäischen Zoovereinigung (EAZA). Jedes EEP einer bedrohten Art hat einen Koordinator, der den gesamten Bestand dieser Art in den EAZA-Mitgliedszoos betreut. Ziel ist es, über einen langen Zeitraum eine Population mit einer hohen genetischen Variabilität zu erhalten, Inzuchterscheinungen zu verhindern und gesunde Tiere für die Wiederauswilderung zu erhalten. Der Koordinator gibt für die Mitgliedszoos verbindliche Empfehlungen heraus, welche Tiere jeweils verpaart, also zwischen den Zoos getauscht werden sollen. Die Basis dafür sind moderne Computerprogramme für das Populationsmanagement. Diese berücksichtigen Alter, Erbanlagen und Verwandtschaftsbeziehungen der Tiere sowie weitere Faktoren. Jeder EAZA-Zoo ist für ein oder mehrere EEPs verantwortlich, die Wilhelma

etwa für das EEP der Ägyptischen Landschildkröte. Das EEP für unseren Titelhelden, den Hirscheber, führt der Opel-Zoo: Der gesamte Zoobestand dieser Art besteht aus nur 25 Tieren! Neben den EEPs gibt es ESBs (Europäische Zuchtbücher), die nicht ganz so stringent gemanagt werden. Die Empfehlungen der Zuchtbuchführer sind für die Mitgliedszoos nicht verbindlich. Die Wilhelma führt das Zuchtbuch für die Mang-Shan-Viper, eine große Giftschlange aus China, und beteiligt sich derzeit an 56 EEPs und 25 ESBs. Mit der Unterstützung von Wiederansiedlungsprojekten – bislang unter anderem für Gänsegeier, Przewalskipferd, Steinbock, Seeadler, Uhu, Auerwild und Rebhuhn – schlägt sie überdies die Brücke zum Artenschutz „in situ“, von dem auf den nächsten Seiten die Rede sein wird.

DR. THOMAS KÖLPIN

ERSTER ARTENSCHUTZTAG IN DER WILHELMA

Es gibt noch so viel zu tun

Am 22. Mai, dem Internationalen Tag der biologischen Vielfalt, hat die Wilhelma 2016 erstmals einen Artenschutztag organisiert. Und Fortsetzungen werden folgen ...

Weltweit unterstützt die Wilhelma Artenschutzprojekte in situ (s. S. 11). Einige Vertreter dieser Projekte waren nun zum ersten Artenschutztag nach Stuttgart eingeladen, um sich und ihre Arbeit den Besuchern vorzustellen und ihnen zu zeigen, was sie mit ihren Spenden im weltweiten Artenschutzbewegen können und schon bewegt haben. Bildvorträge in der Zooschule und Infostände vor den Tiergehegen informierten sie etwa über die Anstrengungen in Afrika und Asien, um Berggorillas, Bonobos und Orang-Utans vor Wilderern zu schützen – oder zwischen Geparden und Farmern zu vermitteln wie die Aktionsgemeinschaft Artenschutz (AGA). Einige Gäste wie

Claudine André, Gründerin der Auffangstation Lola ya Bonobo in der DR Kongo, waren von weit her angereist, ebenso Margit Cianelli, ehemalige Tierpflegerin der Wilhelma, die heute eine Aufzuchtstation für Baumkängurus in Australiens Norden betreut. Marlene Zähler aus der Schweiz stellte die aktuellen Fortschritte bei der Anti-Wilderer-Hundestaffel im Virunga-Nationalpark vor. Und Regine Frey, Gründerin der Stiftung PanEco, informierte vor dem Café Belvedere, wie der hier ausgeschenkte, fair gehandelte Orang-Utan-Kaffee Kaffeebauern, Regenwald und Menschenaffen schützen hilft. Aber auch Projekte „vor der eigenen Haustür“ wurden vorgestellt: Der BUND etwa brachte den Schutz der einheimischen

Schmetterlinge den Besuchern mit einem Quiz näher. Der Nationalpark Nordschwarzwald stellte seine Arbeit, Konzept und Ziele vor. Und die Aktionsgemeinschaft Fledermausschutz (AGF) veranstaltet schon seit Jahren bei den „Wilden Wochenenden“ in der Wilhelmaschule Aktionstage, hält Vorträge und lädt zu Fledermaus-Exkursionen ein. Sie alle machten an diesem Tag sichtbar, wie viel die Wilhelma und ihre Partner international in Sachen Artenschutz unternehmen – und wie viel mehr es noch zu tun gibt.

STEFANIE RESKA



Die frühere Wilhelma-Tierpflegerin Margit Cianelli versorgt heute verwaiste Baumkängurus in Australien (o.).

Gemeinsam mit dem BUND betreut die Wilhelma Schmetterlingswiesen in Stuttgart. Beim Artenschutztag konnten die Besucher ihr Wissen über die Falter testen (r.).

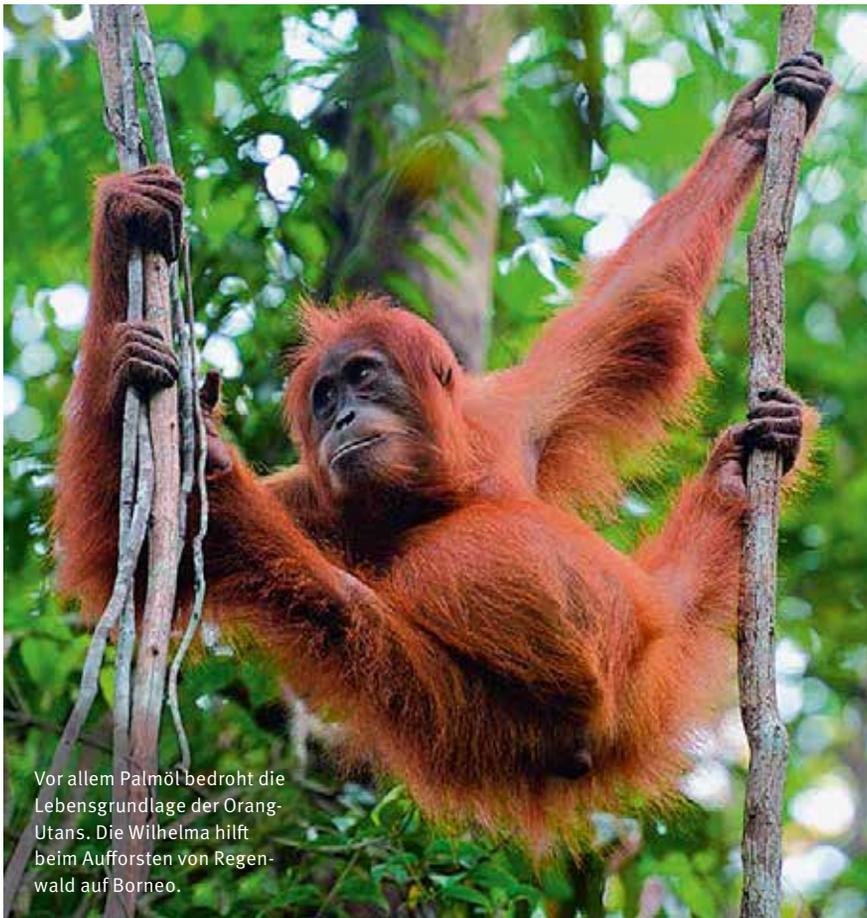


www.wilhelma.de/artenschutz

TIERETHIK, TEIL III: ARTENSCHUTZ VOR ORT

Damit Tierarten nicht nur im Zoo überleben

Der Artenschutz „ex situ“ dient dazu, bedrohte Arten durch Erhaltungszucht über kritische Phasen hinwegzuretten. Doch nur, wenn auch die Lebensräume dieser Arten bewahrt werden, sind Wiederansiedlungen möglich. Zoos wie die Wilhelma sind daher ebenso „in situ“ aktiv: Sie informieren Besucher, sammeln Geld für Schutzprojekte weltweit – und werden so zu wichtigen Partnern der Artenschützer vor Ort.



Vor allem Palmöl bedroht die Lebensgrundlage der Orang-Utans. Die Wilhelma hilft beim Aufforsten von Regenwald auf Borneo.



Woran denken Sie beim Stichwort Artenschutz? Vielleicht an den Aufkauf von Regenwaldflächen? An Ranger im Schusswechsel mit Wilderern? Oder an den Bau von Schultoiletten im Kongo? Tatsächlich sind nur wenige Aktionen von Artenschützern so spektakulär wie das öffentliche Verbrennen von 105 Tonnen Stoßzähnen im Auftrag des kenianischen Präsidenten im April 2016. Das war die größte jemals verbrannte Menge an Elfenbein, und über 8.000 Elefanten wurden in den letzten Jahren dafür gewildert.

Häufig ist der Kampf um den Erhalt von Lebensraum weit weniger aufsehenerregend und von internationalem Beifall bedacht als die lodernen Scheiterhaufen in Kenia. Wichtiger noch ist aber

der hartnäckige und tägliche Einsatz im Kleinen: gegen mangelnde Bildung der Menschen vor Ort und die Folgen verheerender Armut. Da geht es um die Finanzierung von Schulgeld für die Landbevölkerung und tatsächlich auch um den Bau von Schultoiletten. Wenn es ganz ungünstig kommt, tritt man allerdings nicht nur gegen Armut und fehlende Bildung an, sondern auch gegen die Interessen internationaler Händler und Firmen, die mit einem Produkt Millionenumsätze machen und diesen Markt mit allen Mitteln schützen. Der für den Oscar nominierte Dokumentarfilm „Virunga“ etwa zeigt die Machenschaften einer britischen Erdölfirma auf, die ausgerechnet im Lebensraum der letzten Berggorillas Öl fördern möchte. »

Silberrücken in Virunga (r.): Von der Wilhelma unterstützte Ranger und ihre Spürhunde helfen den Berggorillas.

Farbenfroh: Ein Tukan im Regenwald-Schutzgebiet Shipstern in Belize (r.).

Baumkänguru in der Aufzuchtstation: 2.380 Euro hat die Wilhelma 2016 für sie gesammelt (u.).



Den Wilderern auf der Spur: Ranger entschärfen eine Tigerfalle auf Sumatra (M. I.).

Waisenkind: Ersatzmutter mit handaufgezogenem Bonobo in der DR Kongo (u. l.).

Dreharbeiten für „Eisbär, Affe & Co.“: Hier filmt das Team die Ranger und einen Spürhund beim Training (o.).



Folgerichtig lautet der Untertitel des Films „Conservation is war“ – Artenschutz ist Krieg. Immer häufiger werden Wildhüter zu Soldaten und Naturschützer zu Opfern.

Mit Spenden helfen – aber richtig Der Bogen der Möglichkeiten für den Artenschutz vor Ort spannt sich tatsächlich von Umweltbildung für Kinder bis hin zu Waffen für Wildhüter. Dazwischen liegen Schulbücher für Grundschüler, Nachtsichtgeräte für Ranger, Baumsetzlinge für Orang-Utan-Futterbäume und Fahrzeuge für den Transport von Spürhunden, die einen Wilderer noch nach Tagen überführen können. Es ist Landeskenntnis gefragt, um die nicht im Überfluss vorhandenen Spendengelder möglichst effektiv einzusetzen. Dazu braucht es Partner vor Ort, die einschätzen können, welche nächsten Schritte taktisch richtig sind, aber auch welche biologischen Faktoren für das Überleben einer bedrohten Art ausschlaggebend werden können.

Deshalb arbeitet die Wilhelma mit Organisationen zusammen, die vor Ort gut aufgestellt sind und entsprechende Kenntnisse aufweisen. Die Spenden unserer Besucher aus dem Nashornhaus etwa tragen über die Organisation „Save the Rhino“ dazu bei, die Population des Panzernashorns in Indien so zu managen, dass Krankheiten nicht den ganzen Bestand vernichten können. Das Geld aus dem Spendenlabyrinth im Affenhaus finanziert die Versorgung und spätere Auswilderung von beschlagnahmten Bonobo-Kindern in der Auffangstation Lola ya Bonobo in der DR Kongo, deren Mütter Opfer des Bushmeat-Handels geworden sind. Auch Anti-Wilderer-Patrouillen von „Bonobo Alive e. V.“ werden aus dieser Quelle finanziert, um eben jenen Handel mit Wildtierfleisch einzudämmen. Ebenfalls im Kongo wurde gerade mit Mitteln der Wilhelma eine gegen Tsetsefliegen gesicherte Station fertiggestellt, um den Einsatz von Spürhunden im Virunga-Nationalpark zu optimieren. In den



Artenschutz bei Pflanzen

Nicht nur für den Artenschutz bei Tieren setzt sich die Wilhelma ein, sondern als botanischer Garten natürlich auch für die Erhaltung und den Schutz von Pflanzen.

Erschreckend: Laut „State of the World’s Plants Report“ ist ein Fünftel aller Pflanzenarten weltweit vom Aussterben bedroht – vor allem durch intensive Landwirtschaft, Abholzung und Ausbreitung menschlicher Siedlungen. Um dem entgegenzuwirken sind botanische Gärten im Naturschutz aktiv und kooperieren weltweit. Zur Erhaltung seltener Arten tauschen sie Samen aus: Die beteiligten Gärten geben dazu jährlich einen Katalog heraus mit allen bei ihnen geernteten Samen. Andere Gärten können diese kostenlos beziehen und aussäen. So werden seltene Arten effektiv verteilt. Die Wilhelma etwa bietet derzeit Samen von 600 Arten und Sorten an und verschickte 2016 Saatgut an 134 Gärten. Auch das Anlegen von „Ex-situ-Sammlungen“ dient dem Artenschutz. Dabei erhält ein botanischer Garten Pflanzen einer bedrohten Art vom Wildstandort und kultiviert diese. So trägt die Wilhelma aktuell z. B. die Verantwortung für die Glänzende Seerose, die nur in wenigen Seen Baden-Württembergs vorkommt. Sollten diese austrocknen, überlebt die Art in der Wilhelma und kann später wieder ausgewildert werden.

DR. BJÖRN SCHÄFER

vier Jahren davor war hier mit maßgeblicher Unterstützung des Zoologisch-Botanischen Gartens Stuttgart eine schlagkräftige Hundestaffel entstanden, die Fallensteller überführt und geschmuggeltes Elfenbein auffinden kann. Auf Sumatra hat die Organisation „21st Century Tiger“ im letzten Jahr 72 Tigerfallen unschädlich gemacht, auch dies mitfinanziert durch Spenden aus Stuttgart. In Belize unterstützen wir das Shipstern-Schutzgebiet dabei, seine Regenwälder gegen illegale Abholzung zu sichern. Und auf Borneo pflanzt der Verein „Orang-Utans in Not“ mit Spendengeldern unserer Besucher seit Jahren Regenwaldbäume auf illegal gerodeten Flächen.

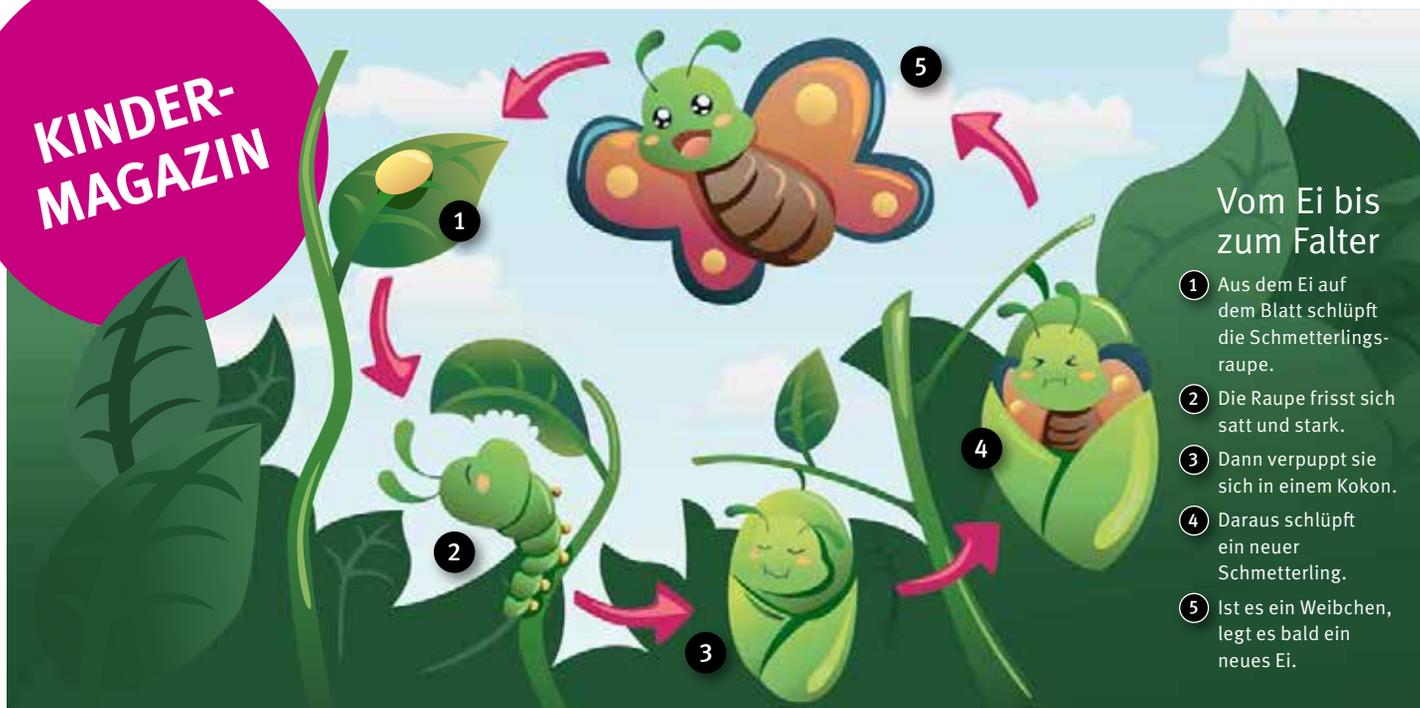
Am Anfang steht die Aufklärung Allerdings findet Artenschutz vor Ort manchmal eben auch in Stuttgart statt. Die Möglichkeit, hierzulande auf den Kampf der Menschen in jenen Ländern aufmerksam zu machen, in denen sich das Schicksal vieler Arten derzeit entscheidet, ist nicht zu unterschätzen. So kommen die Wildhüter des Virunga-Nationalparks, die mit ihrem Leben das der letzten Berggorillas schützen, seit 2012 einmal im Jahr in die Wilhelma, um hier über den Fortschritt ihrer Arbeit mit der Hundestaffel, das Congohound-Projekt, zu berichten. Dabei standen die Wildhüter, die nie zuvor ihr Land verlassen hatten, bei ihrem ersten Besuch im neuen Menschenaffenhaus noch etwas ungläubig vor der Medienstation, die den Besuchern Fotos von ihnen selbst und ihren Kollegen bei ihrer gefährlichen Arbeit zeigt.

Inzwischen, nach mehreren Aufenthalten in Europa, sind sie jedoch geübt darin, sich auf internationalen Bühnen zu bewegen, die Einsatzmöglichkeiten der Hunde bei Vorträgen zu präsentieren und Besuchern souverän Fragen zur Situation im Nationalpark zu beantworten. Die Anerkennung für ihre Arbeit, die sie auf diesem Wege erfahren, nehmen sie als zusätzliche Motivation mit in ihren Alltag.

Um die Artenschutzbemühungen der Wilhelma einem weiteren Personenkreis zugänglich zu machen, begleitete das SWR-Filmteam der Doku-Soap „Eisbär, Affe & Co.“ überdies zwei Wilhelma-Mitarbeiterinnen zu den Virunga-Rangern in den Kongo und filmte zwei Wochen lang die Arbeit mit den Hunden und den Kampf gegen die Wilderei. Ab September können daher Fernsehzuschauer deutschlandweit zehn Folgen lang den Alltag der Ranger miterleben und sich eine Vorstellung davon machen, was es bedeutet, sich in Ländern wie der DR Kongo den Interessen internationaler Wildererbanden entgegenzustellen. Die Menschen, die dies auf sich nehmen, sind diejenigen, denen wir eines Tages danken müssen, wenn Arten in ihren Lebensräumen überlebt haben. Die Wilhelma wird sowohl in Stuttgart als auch vor Ort weiterhin an ihrer Seite sein.

STEFANIE RESKA

Es sind die Menschen vor Ort, denen wir eines Tages danken müssen, wenn Arten in ihren Lebensräumen überlebt haben.



Vom Ei bis zum Falter

- ① Aus dem Ei auf dem Blatt schlüpft die Schmetterlingsraupe.
- ② Die Raupe frisst sich satt und stark.
- ③ Dann verpuppt sie sich in einem Kokon.
- ④ Daraus schlüpft ein neuer Schmetterling.
- ⑤ Ist es ein Weibchen, legt es bald ein neues Ei.

FARBENFROHE INSEKTEN

Die bunte Welt der Schmetterlinge

Sie gehören zu den schönsten, beliebtesten und – nach den Käfern – auch zu den artenreichsten Insekten: die Schmetterlinge. Vom Frühjahr bis in den Herbst hinein, aber vor allem im Sommer könnt ihr sie von Blüte zu Blüte fliegen sehen. Hier die Antworten auf vier häufige Fragen zu den bunten Faltern.

Woher haben Schmetterlinge ihren Namen? Wie ihr wisst, gibt es Tag- und Nachtfalter. Der Name „Falter“ hat aber nichts mit „Falten“ (der Flügel) zu tun: Das Wort stammt von alten germanischen Wörtern ab. Der Name „Schmetterling“ entstand erst vor rund 250 Jahren, weil viele Falter gerne Schlagrahm naschen – und der hieß in Ostdeutschland „Schmetten“. Manche nannten die Falter daher auch „Milchdieb“. Auf Englisch heißen sie aus dem gleichen Grund „butterfly“ (=Butterfliege). Und ihr wissenschaftlicher Name „Lepidoptera“ ist griechisch und bedeutet „Schuppenflügler“.

Warum sind Tagfalter so bunt? Schmetterlingsflügel bestehen aus Millionen farbiger Schuppen. Grelle Farben sollen signalisieren: Achtung, ich bin giftig und gefährlich! Damit wollen die Falter ihre Fressfeinde wie Vögel, Spinnen und größere Insekten täuschen und abschrecken. Manche Arten, wie unser Tagpfauenauge oder der tropische Eulenfalter, haben zudem Flecken, die wie riesige Augen großer, gefährlicher Tiere aussehen. Mit zugeklappten Flügeln sind viele Schmetterlinge dagegen fast unsichtbar und somit gut getarnt. Denn ihre Flügelunterseiten gleichen oft der Baumrinde oder den Blättern, auf denen sie gerne sitzen.

Wie alt werden Schmetterlinge? Jeder Schmetterling hat eigentlich vier Leben: als Ei, als nimmersatte Raupe, als Puppe und als fertiger Falter, „Imago“ genannt. Die Falter der meisten Arten leben nur Tage oder Wochen, manche aber auch einige Monate bis ein Jahr, wie Zitronenfalter und Tagpfauenauge. Diese überwintern als Imago, andere Arten als Ei, Raupe oder Puppe. Ein paar Arten ziehen sogar wie die

Vögel, z. B. Distelfalter, Taubenschwänzchen und Admiral: Sie kommen im Frühling von Nordafrika und Südeuropa zu uns – und ziehen vor Wintereinbruch wieder nach Süden.

Was essen Schmetterlinge? Raupen vertilgen viele Blätter und Kräuter, um rasch zu wachsen – die der Pfauenaugen etwa brauchen Brennnesseln. Schmetterlinge ernähren sich von Blütennektar, Honigtau (den scheiden Läuse aus) und dem Saft von Bäumen und Fallobst. Die Nektartrinker unter den Faltern sind wie Bienen und Käfer wichtige Bestäuber: Manche Pflanzen mit tiefen Blütenkelchen sind sogar auf die langen Saugrüssel von Schmetterlingen angewiesen.



TIPP

Rund 30 Arten tropischer Schmetterlinge könnt ihr das ganze Jahr über in der **Schmetterlingshalle** der Wilhelma beobachten, einige sogar beim Schlüpfen aus ihren Puppen. Achtet im Park zudem auf beschilderte **Blumenwiesen**: Sie wurden angelegt, damit auch seltene heimische Falterarten wieder mehr Nahrung finden. Die meisten (toten) Falter – über sieben Millionen! – findet ihr in der **Zoologischen Staatssammlung München**. Das Sammeln ist aber heute verboten, weil viele Arten bedroht sind. Mehr Wissenswertes über Schmetterlinge und wann welche Arten ausfliegen, erfahrt ihr zudem auf www.bund.net, Stichwort „**Faltertage**“.

Rekorde im Reich der Falter

Rund 160.000 Falterarten kennt man weltweit. In Deutschland gibt es etwa 3.700: vom buntesten Tagfalter bis zum unscheinbarsten Nachtfalter. Wir stellen euch vier spannende Arten vor.

Der Falter mit den größten Flügeln

Kein Schmetterling hat größere Flügel als der **Atlasfalter** aus Südostasien, den ihr auch im Schmetterlingshaus findet. Seinen Namen verdankt er dem starken Halbgott Atlas, der laut alter griechischer Sage die ganze Welt auf seinen Schultern trug. Mit 400 Quadratzentimetern Fläche bedecken seine Flügel etwa zwei Drittel einer Seite des *Wilhelm* magazins. Auch die Spannweite der Flügel ist mit 25 bis 30 Zentimetern erstaunlich; im Verhältnis dazu erscheint der Körper des Falters klein. Betrachtet einmal das Muster seiner oberen Flügelspitzen: Manche finden, dass diese – vermutlich, um Feinde abzuschrecken – wie Schlangenköpfe aussehen. Ihr auch?



Der größte heimische Schmetterling

Der **Schwalbenschanz** ist nicht nur der größte heimische Schmetterling, sondern auch einer der schönsten. Seine Flügel messen von Spitze zu Spitze bis zu 7,5 Zentimeter und sind auffällig gelb, schwarz und weiß. Seinen Namen verdankt er den „Schwänzchen“ an den hinteren Flügeldecken. Schon ab April fliegt die erste Generation von Schwalbenschwänzchen aus. Die Falterart kommt auf der ganzen Nordhalbkugel in Europa und Asien bis in Höhen von 2.000 Metern vor. Sie liebt offenes, sonniges Gelände und Gärten, in denen Doldengewächse wie Fenchel, Dill und Möhren wachsen. Denn diese Pflanzen brauchen ihre Raupen, um sich satt zu fressen.

Der „nützlichste“ Schmetterling

Der **Maulbeerseidenspinner** ist ein Nachtfalter aus China. Das Besondere: Er liefert den Stoff für seidenweiche Kleider. Seine Raupen spinnen nämlich über 800 Meter lange Fäden, um sich damit zu verpuppen! 50.000 Puppen (Kokons) benötigt man für ein Kilogramm echte Seide. Kein Wunder also, dass diese so teuer ist. Die Chinesen hielten deshalb früher streng geheim, wie die wertvolle Seide entsteht. Wer Eier oder Raupen außer Landes brachte, dem drohte die Todesstrafe. Irgendwann gelang es christlichen Mönchen trotzdem, Eier des Falters und Samen des Maulbeerbaums, dessen Blätter die Raupen fressen, in Bambusstäbchen zu schmuggeln. Seither werden Seidenraupen weltweit gezüchtet.



Der unbeliebteste Schmetterling

Wusstet ihr, dass auch die **Kleidermotte** ein Schmetterling ist? Beliebt ist der kleine Nachtfalter aber nicht gerade. Denn seine Raupen fressen unsere Kleider – vielmehr die Tierhaare darin: Diese enthalten Keratin, das die Mottenlarven zum Wachsen brauchen. In der Natur findet man die Larven daher in Vogel- und anderen Tiernestern. Und bei uns in Kleidern und Möbeln, die Tierwolle oder Federn enthalten. Bis zu viermal im Jahr legen die Mottenweibchen 100 bis 250 Eier. Nach zwei Wochen schlüpfen die Raupen, und das große Fressen beginnt. Doch mit Lavendel, Zedernholz, Mottenpapier und viel Saugen und Lüften könnt ihr die gefräßigen Insekten von euren Schränken fernhalten.

Preisrätsel

Wie viele Schmetterlinge flattern hier?

In dieser bunten Blumenwiese wimmelt es von farbenprächtigen Faltern. Doch wie viele Schmetterlinge sind es genau, die hier mit den Blüten um die Wette leuchten? Finde es heraus und zähle sie!

Schreibe die Zahl der entdeckten Falter auf eine Postkarte und sende sie mit deinem Namen, deinem Alter und deiner Adresse an:

SIGNUM communication

Werbeagentur GmbH

Stichwort „Wilhelma magazin“

Lange Rötterstraße 11

68167 Mannheim



Einsendeschluss ist der 10. August 2016. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf **Wilhelma-Wimmelbücher** des Silberburg-Verlags. Ein Trost für alle, die nicht gewinnen: Die Bücher gibt es auch direkt im Wilhelma-Shop und in allen Buchläden.

Auflösung Preisrätsel aus Wilhelma magazin 1/2016

Die gesuchten Tierkinder: Fohlen, Frischling, Heuler und Rehkitz. Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte für Kinder und Jugendliche haben gewonnen: A. Büttner, A. Hungbaur, M. Janßen, A. P. Tonido, N. Volz.

Herzlichen Glückwunsch!

KLEINE TIERFREUNDIN GANZ GROSS

Wie Zoé als Patin Tiere unterstützt

Zum Geburtstag bekam Zoé von ihrer Tante einen Gutschein für eine Wilhelma-Patenschaft. Das Tier dazu suchte sich die Neunjährige selbst aus: den Nasenbären.

Zoé ist eine große Tierfreundin. Früher musste ihre Mutter ihr alle Tierbücher kaufen und vorlesen. „Jetzt kann sie zum Glück selbst lesen“, sagt Zoés Mama und lacht. Und weil auch die Tante Zoés Tierliebe kennt, schenkte sie ihr zum neunten Geburtstag eine Wilhelma-Tierpatenschaft. „Das war die volle Überraschung, ich hab’ mich sehr gefreut“, sagt Zoé. Dass sie den Nasenbären als Patientier wählte, lag wohl an ihrer ersten Begegnung mit den drolligen Tieren: „Als ich noch recht klein war, gab es süße Baby-Nasenbären in der Wilhelma“, erzählt Zoé. „Die haben durch einen Schlitz sogar ihre Nasen aus dem Gehege gestreckt. Als ich sie leicht berührt hab’, haben sie die aber schnell zurückgezogen.“ Als ihre Patin konnte sie die Nasenbären noch nicht besuchen. Aber das will sie bald nachholen. Dafür hat sie im Internet schon viel über diese Tiere gelesen: „Sie leben in Südamerika, sind Allesfresser und futtern zum



Zoé freut sich über ihr Patientier, den Nasenbär.

Beispiel Larven, Würmer, Früchte und kleine Nagetiere.“ Aber Zoé weiß noch mehr: „Sie sind sehr aktiv, verspielt und stibitzen auch gerne.“ Dann erzählt sie, dass sie seit zwei Jahren noch ein anderes Patientier hat: einen Plumplori. Das ist ein nachtaktiver Baumbewohner mit riesigen Augen. Ihr Patientier lebt in einer indonesischen Auffangstation, in der auch eine Tante von Zoé arbeitet. Vor allem verwaiste Orang-Utans werden dort versorgt – und Malaienbären. Mit ihrer Patenschaft unterstützt Zoé die Station. „Dort war ich noch nicht, es ist zu weit weg“, sagt sie bedauernd. Dafür ist die Wilhelma ja nah. Und was gefällt ihr da besonders? „Fast alles, vor allem die Affen und das Aquarium finde ich toll“, sagt sie. Kein Wunder, dass eine so große Tierfreundin auch zu Hause nicht ohne Tiere leben mag. Ihr Heim teilt die Familie mit zwei Katzen. Aber einen Hund hätte Zoé eines Tages auch noch gerne ...



MACADAMIA

DIE KÖNIGIN DER NÜSSE

Name und Herkunft: Die *Macadamia integrifolia* Maiden & Betche, so der wissenschaftliche Name, gehört zu den Silberbaumgewächsen (Proteaceae), die man vor allem in Südafrika und Australien findet.

Geschichte: Vermutlich verdankt die Nuss ihren Namen indirekt der Wilhelma! Benannt hat sie Freiherr Ferdinand Jacob Heinrich Mueller nach dem australischen Chemiker und Politiker Dr. John Macadam (1827–1865). Mueller erhielt seinen Adelstitel bei der Silberhochzeit von König Karl von Württemberg und Königin Olga (die ja bekanntlich in der Wilhelma geheiratet hatten), weil er ein australisches Gebirge nach der Königin „The Olgas“ nennen ließ. Der Adelstitel verhalf ihm zur Leitung der Royal Botanic Gardens in Melbourne und somit zu der Ehre, die Macadamia-Nuss nach Gutdünken zu taufen.

Beschreibung: Macadamia-Bäume sind immergrün. Sie haben längliche, ledrige, gelegentlich gezähnte Blätter und unscheinbare weiße Blüten. Von Weitem erinnern sie an unsere heimischen Stechpalmen (*Ilex*).

Verbreitung: *Macadamia integrifolia* kommt von Natur aus nur in einem kleinen Gebiet im Südosten von Queensland in Australien vor. Von dort wurde sie als Nutzpflanze weltweit verbreitet. Heute wird sie in Ländern aller Kontinente sowie auf Fidschi und Samoa angebaut.

Wissenswertes: Die Samen von *Macadamia integrifolia* gehören zu den Früchten mit dem höchsten Ölanteil, über 75 Prozent davon sind für den Verzehr geeignet und sehr eiweiß- und fettreich. Macadamia-Nüsse kommen meist leicht geröstet und gesalzen in den Handel, sind aber auch roh essbar.

Standort in der Wilhelma: die Schau „Australische Landschaften“ in der historischen Gewächshauszeile.

DR. BJÖRN SCHÄFER

STECKBRIEF

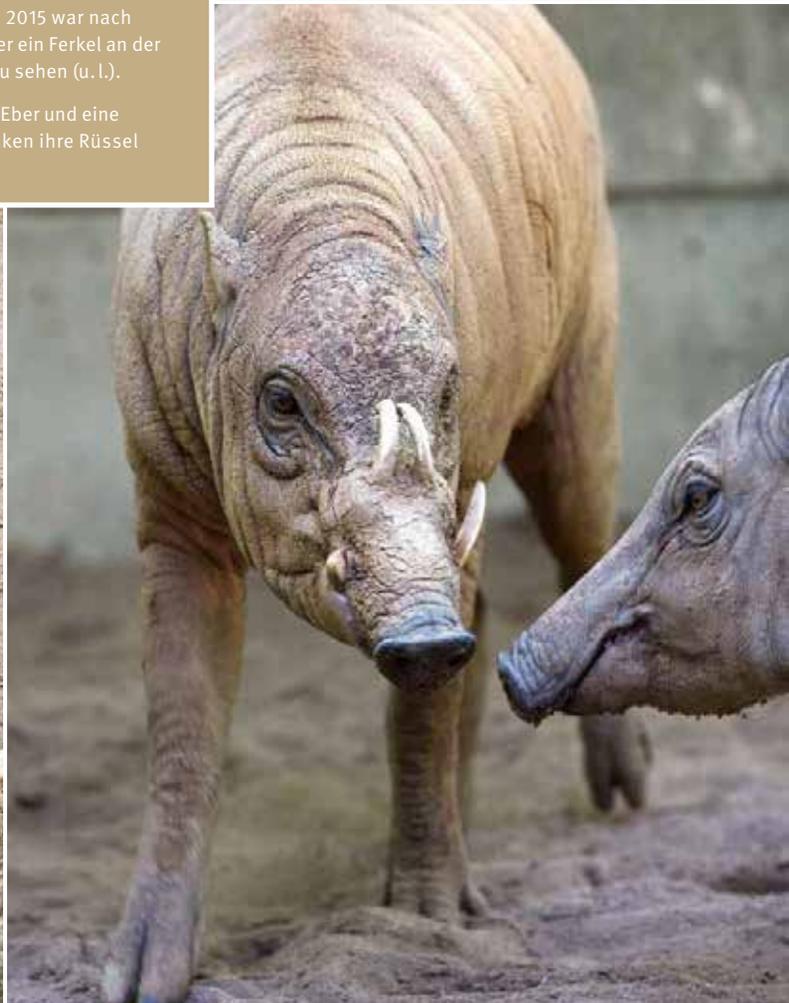


Kleine Siesta: Hauptmahlzeit der tagaktiven Hirscheber ist das Frühstück (o. l.).

Schattendasein: Leider werden die in Zoos selten zu findenden Babirusas zwischen Flusspferden und Nashörnern oft übersehen (o. r.).

Endlich Nachwuchs: 2015 war nach längerer Pause wieder ein Ferkel an der Seite seiner Mutter zu sehen (u. l.).

Charakterköpfe: Der Eber und eine von zwei Sauen stecken ihre Rüssel zusammen (u. r.).



DER HIRSCHEBER ODER BABIRUSA

Das Schwein, das in den Bäumen hängt

2015 konnte die Wilhelma an die erfolgreiche Zucht von Hirschebern in der Vergangenheit anknüpfen: Ein Jungtier wurde geboren. Momentan leben ein Eber und zwei Sauen im Flusspferdhaus – und wir hoffen auf weiteren Nachwuchs dieser bedrohten und selten in Zoos zu sehenden Tierart.

Seit 1975 hält die Wilhelma die interessante Tierart der Babirusas, auch Hirscheber genannt. Was nach einem rein männlichen Mischwesen klingt, sind tropische Schweine, die von der indonesischen Insel Sulawesi und deren umliegenden Inseln stammen. „Babirusa“ bedeutet auf Indonesisch „Schwein“ (Babi) und „Hirsch“ (Rusa) und weist auf eine Eigenart dieser Tiere hin, die besonders bei den Männchen zutage tritt: Die Eckzähne im Oberkiefer rotieren während ihrer Entwicklung im Halteapparat der Zähne (den Alveolen), wachsen aus dem Nasenrücken heraus und durchbrechen sogar die Haut des Rüssels. Von keiner anderen Säugetierart ist das bekannt. Somit zeigen bei den Ebern alle vier Eckzähne gen Himmel bzw. wachsen oft in einem bis zu 30 Zentimeter langen Bogen zum Schädel hin.

Steckbrief

- Größe:** 65 bis 80 cm Schulterhöhe, 88 bis 107 cm Kopf-Rumpf-Länge
- Gewicht:** bis 100 kg
- Tragzeit:** 155 bis 158 Tage (Hausschwein 114 Tage)
- Wurfgröße:** 1 bis 2, selten 3
- Nahrung:** Allesfresser, bevorzugt Blätter und Wurzeln
- Sozialleben:** Gruppen bis 8 Tiere, Männchen auch Einzelgänger
- Alter:** bis 24 Jahre
- Status:** gefährdet bis stark gefährdet, v. a. durch Jagd und Lebensraumzerstörung/Abholzung

Welche Bedeutung diese Zähne haben, ist bislang ungeklärt. Zum Graben und Wühlen sind sie zu zerbrechlich. Und bei Rankkämpfen stellen sich die Keiler auf die Hinterbeine und boxen sich gegenseitig. In ihrer Heimat kursiert daher die Legende, die Tiere würden sich nachts an ihren Zähnen in die Bäume hängen ... Vielleicht dienen die markanten Hauer aber, wie so oft im Tierreich, nur dazu, um Eindruck bei Rivalen und dem anderen Geschlecht zu schinden? Unbeeindruckt bleiben jedenfalls die Jäger, die es auf das Fleisch der Babirusas abgesehen haben. Gemeinsam mit der fortschreitenden Zerstörung des Lebensraums durch Brandrodung und Entwaldung bilden sie die größte Gefahr für das Überleben dieser Art. Die Wildbestände der Hirscheber sind gefährdet: Die 1978 geschätzte Population von 4.000 Tieren nimmt seitdem stetig ab.

DR. TOBIAS KNAUF-WITZENS

Anzeige

FAIRSTE KUNDENBERATUNG
SV Sparkassenversicherung
5 weitere Anbieter erhielten die Note sehr gut
Im Test die 30 größten Vollversicherer in Deutschland
Ausgabe 20/2015

Stiftung Warentest SEHR GUT (0,9)
Finanztest
Im Test: 235 Tarife private Haftpflichtversicherung
Ausgabe 12/2014
www.test.de

Stiftung Warentest SEHR GUT (1,3)
Finanztest
Im Test: 70 selbstständige Berufsunfähigkeitsversicherungen
Ausgabe 08/2015
www.test.de

Franken Bornberg
Komfort hervorragend **FFF**
Riesterrente Klassik
SV Sparkassenversicherung Lebensversicherung AG
RiesterRente Tarif A1ARDG-L, Zert.nr. 3882
Produkt: 01/2015 Rating: 05/2015

TUV SAARLAND SEHR GUT
Freiwillige Prüfung 08/2015 Nr. 2582
tuev-saar.de
PrivatSchutz Hausrat TOP

AUSGEZEICHNET
M&M RATING
Berufsunfähigkeit
Gesamt-Rating
MORGEN
SV Sparkassenversicherung Lebensversicherung AG
TOP-BUZ, TOP-BUZ-DV, TOP-SBK, TOP-SBK-DV Stand: 04/2015 ID: D 15008

SEHR GUT Unternehmen
Rendite
Flexibilität
Transparenz
SV Sparkassenversicherung
IndexGarant
Kategorie: Indexpolizen
Rating: 04/2015 www.ivfp.de

TEST
Kundenliebling 2014
BELIEBTESTE MARKE
www.doxxi.com/test.de

SEHR GUT Stabilität
Sicherheit
Ertragskraft
Markterfolg
SV Sparkassenversicherung
LV Unternehmensqualität
Rating: 10/2015 www.ivfp.de

SEHR GUT Beratung
Haftung
Service
Verwaltung
SV bAV Consulting GmbH
bAV-Kompetenz
Rating: 10/2014 www.ivfp.de

Sicherheit, auf die Sie bauen können.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen und SV Geschäftsstellen und bei unseren Partnern in allen Sparkassen.
www.sparkassenversicherung.de



So sieht Freude an der Arbeit aus: Christa Schumacher hat ein Händchen dafür, blühende Pflanzen perfekt in Szene zu setzen.



CHRISTA SCHUMACHER, FLORISTIN IM STAATSMINISTERIUM

„Die Villa Reitzenstein ist meine zweite Heimat“

Seit 15 Jahren gestaltet Christa Schumacher in der Villa Reitzenstein Blumengestecke für Staatsempfänge und damit die blühenden Visitenkarten des Landes Baden-Württemberg. Zu ihrer eigenen Freude – und zur Freude jedes Betrachters.

Seit dem Wiedereinzug in die sanierte Villa Reitzenstein im August 2015 macht Christa Schumacher die Arbeit an ihrem Wirkungsort hoch über dem Stuttgarter Talkessel noch mehr Spaß. Hier, im Staatsministerium und seinem schönen Park, ist die 54-Jährige im Auftrag des Wilhelma-Fachbereichs Parkpflege für die Floristik zuständig. Dass auch deren Räume bei der Sanierung optimiert wurden, kommt der Perfektionistin sehr entgegen. Der neue Kühlraum etwa steigert nun die Haltbarkeit der blühenden Kunstwerke, die sie für Ordensverleihungen und Empfänge entwirft – oft in den Landesfarben der internationalen Gäste – und inzwischen auch für standesamtliche Trauungen im Neuen Schloss. Ein abwechslungsreicher Beruf, den die gelernte Floristin mit Leidenschaft ausübt: „Man muss kreativ sein, flexibel und die Gebinde oft sehr kurzfristig fertigen“, erzählt sie. Viel Wert legt sie darauf, das Material dafür kostenbewusst zu besorgen, etwa auf dem Großmarkt oder bei lokalen Gärtnereien. Dekorative Zutaten wie Zweige, Efeu und Co. findet sie zudem im Park der

Villa. Für diesen sind vor allem der Betriebsstellenleiter Klaus Huber und Kollegin Ulrike Bandler verantwortlich. Doch bei Bedarf hilft man sich im Team aus, ob beim Blumenbinden, Winterdienst, Gießen oder Ausgrasen. Und was davon macht der Blumenexpertin am meisten Spaß? „Alles“, antwortet diese lachend. „Die Villa Reitzenstein ist meine zweite Heimat geworden, anderswo möchte ich gar nicht mehr arbeiten.“

Erst enttäuscht, dann begeistert Dabei war Christa Schumacher vor 15 Jahren, als sie sich für die Stelle bewarb, zunächst sogar enttäuscht, als sie erfuhr, dass ihr künftiger Arbeitsplatz nicht in der Wilhelma liegen sollte. Die Villa Reitzenstein kannte sie noch nicht. Doch bald war sie von ihr begeistert – und ist es geblieben: „Auch hier leben viele Tiere, von Vögeln über Eichhörnchen bis zu Molchen und Fröschen im Teich“, erzählt die Naturfreundin. Dass der grüne Gürtel der Villa – der teils naturnaher englischer Landschaftsgarten, teils symmetrischer „Formal Garden“ ist – in den letzten Jahren noch naturfreundlicher

wurde, gefällt ihr sehr: „Jetzt blühen hier viele Wildkräuter, es gibt Insektenhotels, vom Naturschutzbund betreute Nistkästen und sogar eigene Bienenvölker.“ Diese Naturliebe wuchs bei Christa Schumacher schon im Garten und auf den Streuobstwiesen der Eltern heran. Auch ihr Berufswunsch stand früh fest: Tierarzhelferin oder Floristin. Und vor 35 Jahren heiratete sie – natürlich – einen Gärtner. Nach ihrer Ausbildung zur Floristin war sie 19 Jahre in Gärtnerei und Blumenladen der Schwiegereltern tätig, leitete eine Filiale und bildete Floristen aus, bevor sie mit 40 Jahren den Neuanfang bei der Wilhelma wagte. Gemeinsam mit ihrem Mann Günter, mit dem sie einen Sohn hat, engagiert sich Christa Schumacher zudem an ihrem Wohnort Urbach bei Schorndorf für die Natur: im Aquarien-, Naturkunde-, Obst- und Gartenbauverein sowie auf ihrem „Baumstücker“, auf dem das Paar Nistkästen, Schmetterlingswiesen und Steinhügel für Eidechsen angelegt hat.

Neben der Liebe zur Natur gehört für die Floristin ständiges Lernen zum Leben. „Ich schätze es sehr, dass die Wilhelma mir Fortbildungen ermöglicht, damit ich auf dem Laufenden bleibe und meine Arbeit gut machen kann.“ Dass ihr das bestens gelingt, hört sie oft. Auch von Winfried Kretschmann, der bei seinen morgendlichen Joggingrunden durch den Park stets ein freundliches „Hallo“ für seine Mitarbeiter übrig hat und sie einmal im Jahr extra einlädt, um ihnen zu danken. Bei der Frage, ob der Ministerpräsident als studierter Biologe schwer zufriedenzustellen sei, lächelt Christa Schumacher entspannt: „Nein, das klappt prima, da ist er echt ‚pflegeleicht‘. Bislang ist ihm jedenfalls alles recht gewesen.“

KARIN HERCZOG



Mit ihren Blumengestecken bringt Christa Schumacher die Schönheit der Natur ins Staatsministerium.

Anzeige

ENTDECKE

Unvergessliches



Ravensburger
SPIELELAND
Freizeitpark & Feriendorf

Übernachten bei Maus & Co

NEU ab 01. Juli!

Tagsüber unvergessliche Stunden in **Deutschlands familienfreundlichstem Themenpark*** mit **über 70 Attraktionen** erleben und abends bei **Maus & Co** übernachten? Im neuen **Ravensburger Spieleland Feriendorf** genießt ihr euren perfekten Kurzurlaub am Bodensee!



www.spieleland-feriendorf.de

*Quelle: Befragung der Service Value GmbH und WELT am SONNTAG unter 40.000 Kunden, 30.08.2015.

Ravensburger

DIE ORCHIDEENSAMMLUNG DER WILHELMA

Eine Premiere – und viele Preise

Das erste Mal auf einer internationalen Fachausstellung – und aus dem Stand 14 Medaillen abgeräumt: Die Bilanz der Wilhelma-Orchideensammlung bei ihrem Debüt im schweizerischen Bern kann sich sehen lassen. Die Preisträger und ihre Artgenossen bewundern können Besucher der Wilhelma das ganze Jahr über.

Nur wenige wissen es: Neben den für Besucher zugänglichen Schaubereichen besitzt die Wilhelma hinter den Kulissen auch hochwertige wissenschaftliche Pflanzensammlungen. Da deren Gewächshäuser sehr eng sind, werden sie nur ausnahmsweise für Besucher geöffnet, etwa am Wilhelma-Tag. Doch zum ersten Mal sollte im Februar 2016 die wissenschaftliche Orchideensammlung auch einem breiten Fachpublikum aus aller Welt präsentiert werden: auf der internationalen Orchideenschau in Bern. Der Weg dahin wurde nur frei, weil die Botaniker die Erfassung des großen Orchideenbestands 2015 weitestgehend abschließen konnten. Dabei erhielten alle 2.319 Orchideenarten und -sorten erstmalig eine Akzessionsnummer für Herkunft und Erwerb sowie ein gedrucktes Etikett, das neben dem wissenschaftlichen Artnamen weitere Informationen zum Standort in der Wilhelma oder zu dem natürlichen Verbreitungsgebiet der Pflanze enthält. Da Orchideen geschützt sind, ist die Akzession eine Art Voraussetzung dafür, dass die Pflanze vor dem Grenzübertritt beim Zoll angemeldet werden, also legal aus- und wieder einreisen kann.

14 Preise auf einen Streich Die Berner Orchideenschau findet nur alle fünf Jahre statt, wobei neben Orchideenverbänden, Züchtern und Händlern jedes Mal ein exklusiver Partner eingeladen wird – 2016 eben die Wilhelma. Seit Mitte 2015 waren Botaniker und Gärtner damit beschäftigt, die Pflanzen vorzubereiten und mit Reisedokumenten auszustatten. Im Februar reisten die 425 ausgewählten Pflanzen dann in einem beheizten Transporter nach Bern zur Orchideenschau, wo sie wechselweise von Gärtnern, Mitarbeitern der Öffentlichkeitsarbeit und der Direktion betreut und präsentiert wurden. Die Bilanz: 15.000 Besucher aller Länder bewunderten die Wilhelma-Orchideen. Und bei der internationalen Prämierung errangen die Stuttgarter Schönheiten auf Anhieb vier Gold-, fünf Silber- und vier Bronzemedailles, darunter für die beste Pflanze der Schau und die beste Wildform. Dieser Erfolg bestätigt, dass die Orchideensammlung der Wilhelma heute zu den bedeutendsten im deutschsprachigen Raum gehört. Zudem wurde der Einsatz der Wilhelma-Gärtner in Bern mit einer Goldmedaille für den besten Stand belohnt – ein Spiegel dessen, was die Orchideenspezialisten auch im Alltag bei der Pflege der gesamten Sammlung leisten.



Orangefarbene Blütenfülle der sonst unscheinbaren *Dendrobium unicum*.

Unscheinbar, aber wertvoll Im Unterschied zu einer Schausammlung enthält eine wissenschaftliche Kollektion in erster Linie nicht Zucht- sondern Wildformen. Bei diesen steht weniger die Optik als die wissenschaftliche Bedeutung im Vordergrund. Viele dieser Orchideen haben unscheinbare kleine Blüten oder blühen so selten, dass kaum ein Mensch sie jemals blühen sieht. Besonders wertvoll sind sogenannte Typuspflanzen. Das sind die jeweils ersten entdeckten Exemplare einer Art, anhand derer die gesamte Art erstmals beschrieben und mit einem wissenschaftlichen Namen versehen wurde. So auch die Orchidee mit dem komplizierten Namen *Cyrtorchilum aurantiacum* (G. Gerlach & T. Franke) Dalströ aus der Wilhelma-Sammlung: Sie wurde bei Santa Cruz in Bolivien in 2.500 Metern Höhe entdeckt, eine Pflanze davon entnommen, beschrieben und geteilt. Ein Ableger befindet sich heute in der Wilhelma. Nicht alle dieser wertvollen Typuspflanzen kamen jedoch „freiwillig“ nach Stuttgart. Wann immer der Zoll illegal eingeführte, durch das Washingtoner Artenschutzabkommen geschützte Pflanzen – zu denen alle Orchideen gehören – entdeckt, werden diese beschlagnahmt und in die Obhut der Wilhelma gegeben.

Orchideenschau nonstop Hier können die Besucher das ganze Jahr die jeweils gerade blühenden Vertreter des Orchideenreichs bewundern, etwa in den Vitrinen der historischen Gewächshäuser. Doch Ziel der Wilhelma ist es, nicht nur Schauhäuser zu bestücken, sondern echte Naturlandschaften nachzubauen. Darin kann der Besucher dann auch spektakuläre Arten wie *Bulbophyllum falcatum* (Lindl.) Rchb.f. entdecken: Diese Orchidee besitzt eher unscheinbare, langgestreckte Blütenstände, die an ein Boot mit vielen Insassen erinnern (s. Foto S. 4). Sie wird von Fliegen bestäubt, die sich ausschließlich am Geruch orientieren, und kann daher auf bunte Blüten verzichten. Weil sie sich den Lebensraum im tropischen Afrika mit Bonobos und anderen Menschenaffen teilt, ist sie fester Bestandteil der Wechselschau „Tropisches Afrika“ und bei den Mausvögeln ebenso wie im neuen Menschenaffenhaus einsetzbar. Doch bemerken wird man die kleine Kostbarkeit hier wie dort wohl erst auf den zweiten Blick.

DR. BJÖRN SCHÄFER



Eine der Preisträgerinnen von Bern: Die *Phalaenopsis lobbii* (Rchb.f.) H. R. Sweet aus dem östlichen Himalaya gewann Silber.



Wer darf mit? Die Orchideenspezialisten Bernd Uhlmann (l.) und Oliver Zimmer (r.) wählen die Pflanzen für die Ausstellung in Bern aus.

KANDELABER IM WILHELMA-PARK

Leuchtende Relikte aus vergangener Zeit

Die historische Wilhelma setzt sich auf vielfältige Weise in Szene: mit maurischen Gebäuden, Wandelgängen, Pflanzen, Skulpturen, Wasserspielen – und mit einigen reich verzierten Kandelabern.

Licht beeinflusst seit jeher die Atmosphäre im Wilhelma-Park. Ob Sonnenaufgang, Abenddämmerung, klare Vollmondnacht oder durch Herbstnebel gedämpftes Licht: Stets wechselt die Stimmung. Und schon früh gesellten sich zur Sonne künstliche Lichtquellen gegen die nächtliche Dunkelheit. Als solche wurden in historischen Anlagen oft Kandelaber (lat.: candelabrum = Leuchter) eingesetzt, mehrarmige Leuchter auf säulenartigen Ständern. Auch in der königlichen Wilhelma durften – neben einigen prächtigen hängenden „Artgenossen“ etwa in der Damaszenerhalle – solche Kandelaber natürlich nicht fehlen. Sie waren vermutlich fester Teil im Konzept des Hofarchitekten Karl Ludwig von Zanth und bestehen alle aus vergoldetem Guss-eisen. Ihre Säulen tragen vier rechtwinklige Arme mit Leuch-ten, die in der Mitte jeweils eine etwas größere Laterne über-ragt. Die Anmutung ist, passend zur maurischen Architektur, orientalisches. Allerdings wurden die Kandelaber – ebenso wie Skulpturen oder Wasserspiele – im Park bewusst sparsam ein-gesetzt, um den Königsgarten vom Halbmondsee, dem heu-tigen Seelöwenbecken, über den Maurischen Garten bis zum Aussichtspavillon Belvedere ins richtige Licht zu setzen. Zehn Standorte sind aus historischen Quellen und Fotos bekannt, sechs der Leuchten haben bis in die Gegenwart überdauert.

So flankierten zwei Kandelaber einst den Vorplatz des Mau-rischen Festsaals mit Bassin, heute das Areal zwischen Seelöwen-see und Aquarium. Beide sind verschwunden. Im Herzstück der Wilhelma, dem Maurischen Garten, stehen dagegen nach wie vor vier Kandelaber, die 1984/87 restauriert wurden. Zwei davon rahmen das obere Ende der Freitreppe vor dem Maurischen Landhaus ein und bilden den Beginn kleiner Wasserspiele. Zwei weitere befinden sich in Rondellen und stellen jeweils das Pen-dant zu gusseisernen Schalenbrunnen dar. Zusammen mit der maurischen Architektur, natürlich gewachsenen Magnolien und geometrisch geschnittenen Eiben sind sie Teil eines Gesamt-kunstwerks mit einmaligem Flair. Kein Wunder, dass viele Be-sucher diesen Ort als schönsten des Parks empfinden.

Vier weitere Kandelaber standen einst hinter dem Landhaus: Zwei davon bildeten am Fuß der Treppen auch gegenwärtig noch den Auftakt zur Terrassenanlage, sind aber stark beschä-digt. Zwei weitere Leuchten flankierten früher die letzten Treppenstufen zum Aussichtspavillon Belvedere, mittlerweile fehlen sie als würdiger Abschluss der Anlage ganz.

Doch vielleicht fallen den aufmerksamen Besuchern nach der Lektüre dieses Beitrags die sechs noch erhaltenen Kande-laber nun ja umso mehr auf: als leuchtende Zeugen einer längeren vergangenen Zeit.

MICHA SONNENFROH



Kandelaber wie dieser beim Maurischen Landhaus setzen als historische Originalelemente des Inneren Gartens seit etwa 1865 Akzente im Wilhelma-Park.

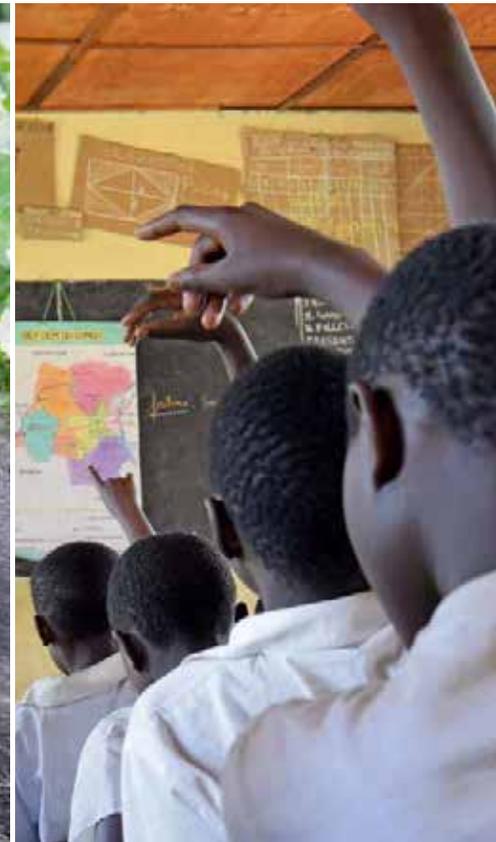
KEIN ARTENSCHUTZ OHNE UMWELTBILDUNG

Eine Schulgeld-Patenschaft für Virungas Kinder

Artenschutz fängt bei der einheimischen Bevölkerung an: So viel ist hoffentlich jedem klar, der sich bemüht, eine Tierart oder einen Lebensraum irgendwo auf der Welt zu schützen. Doch ab wann und wie bindet man die Menschen vor Ort in ein Projekt ein? Ein Beispiel aus dem Kongo – und wie jeder von uns helfen kann.

Artenschutz unter Einbindung der lokalen Bevölkerung beginnt idealerweise nicht erst dann, wenn der Schaden schon angerichtet ist und Wilderer zu Rangern umgeschult werden müssen. Sondern bei den Kindern: Viele Artenschutzprojekte richten ihr Augenmerk daher auf die Bereitstellung von Unterrichtsmaterial für die Grundschulen vor Ort, um den Wert eines intakten Lebensraumes und eine Identifikation mit den Naturschätzen des eigenen Landes zu fördern. Manchmal ist aber bereits der Schulbesuch an sich für die Familien in den betreffenden Ländern kaum finanzierbar. Kosten für Schulgeld, Hefte und Stifte können – obwohl für unsere Verhältnisse meist minimal – im Kampf ums tägliche Überleben so ins Gewicht fallen, dass Kinder nicht in die Schule geschickt werden können.

Hoffnung durch Bildung Ohne Schulbildung ist die Zukunft dieser jungen Menschen düster. Wer nicht lesen und schreiben kann, keinen Schulabschluss und damit keine Chance auf eine angemessen bezahlte Arbeit hat, läuft Gefahr, irgendwann sein Auskommen in der Wilderei zu suchen. Wer Kindern hilft, die Schule zu besuchen, beugt diesem Risiko vor. Die Wilhelma engagiert sich daher nicht nur im Artenschutz „in situ“, sondern auch bei der Umweltbildung vor Ort. Bislang wurden etwa im Virunga-Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo, der Heimat der bedrohten Berggorillas, nicht nur Lehrmittel gespendet, sondern auch Schulausflüge der Stadtkinder in den Nationalpark finanziert und eine Toilettenanlage für Vorschulkinder gebaut. Doch noch immer gibt es in dem Gebiet Kinder aus völlig verarmten Verhältnissen, die als Folge des Bürgerkriegs häufig Halb- oder Vollwaisen sind und die das Schulgeld nicht aufbringen können.



Umweltbildung gehört zum Artenschutz: Im Virunga-Park, der Heimat der bedrohten Berggorillas (l.), lernen die Kinder im Fach Erdkunde ihr Land und seine Naturschätze kennen (r.).

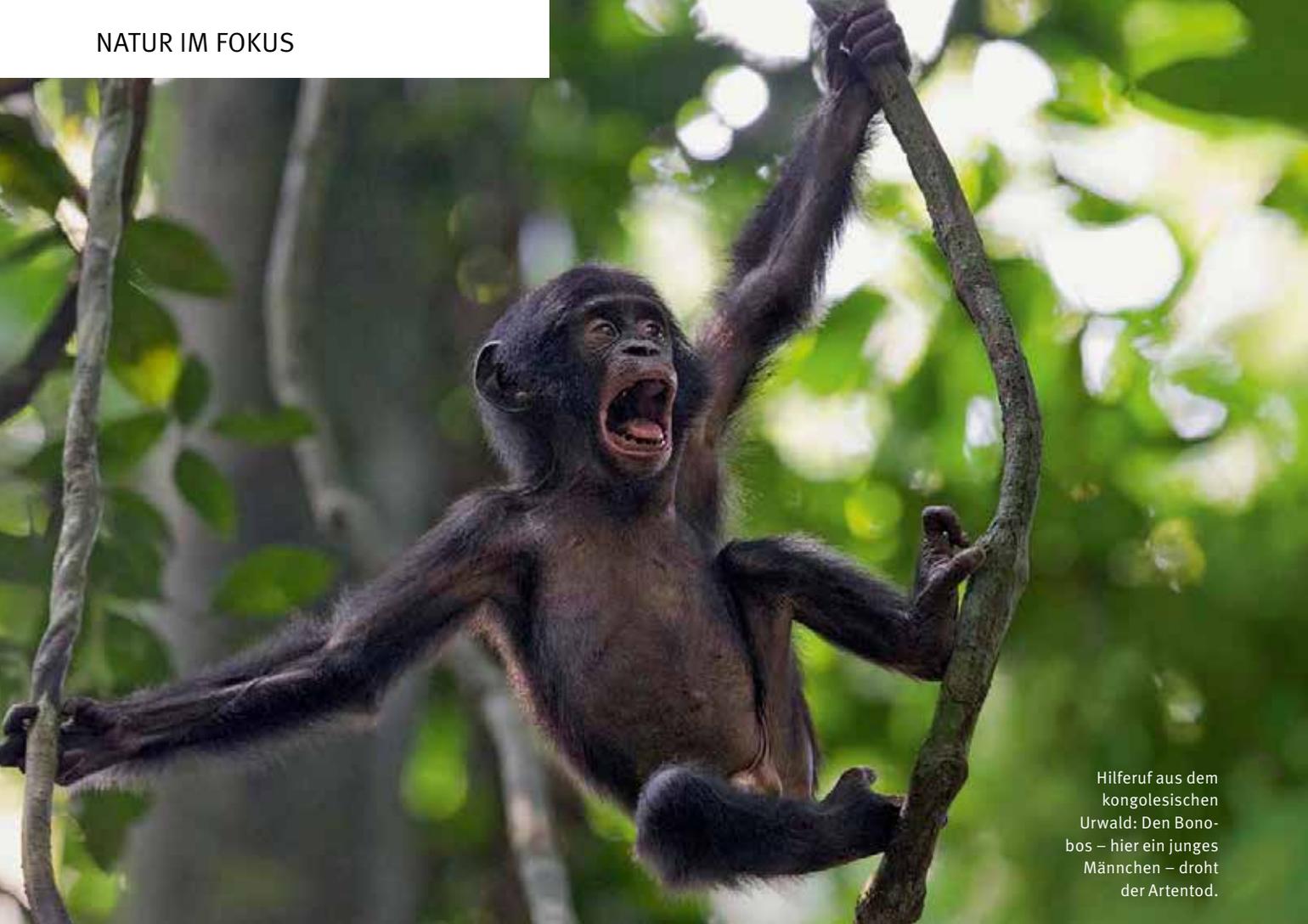
Paten helfen Mensch und Tier Wer diesen Kindern den Schulbesuch ermöglichen möchte, kann für weniger als neun Euro im Monat eine Schulgeld-Patenschaft über die Schweizer Dodo-Bahati-Stiftung von Marlene Zähler übernehmen. Dr. Zähler, Leiterin der Anti-Wilderer-Hundeeinheit im Virunga-Nationalpark, ist mehrfach im Jahr vor Ort und in engem Kontakt mit den lokalen Koordinatoren. Auch Wilhelma-Mitarbeiter besuchen die verschiedenen Projekte der Stiftung regelmäßig und

sprechen mit Schuldirektoren und Lehrern über die Bedürfnisse der Bewohner Virungas.

Für 100 Euro im Jahr öffnet sich für diese Kinder die Tür in eine Zukunft, die sonst versperrt bliebe. Und wer ein Kind im Kongo zur Schule schickt, kann gleichzeitig gewiss sein, dass er auch dem Schutz von Berggorilla und Co. einen wertvollen Dienst erweist.

STEFANIE RESKA

www.dodobahati.ch/projekte/8



Hilferuf aus dem kongolesischen Urwald: Den Bonobos – hier ein junges Männchen – droht der Artentod.

ARTENSCHUTZ IM KONGO

Lasst die Bonobos am Leben

Sie kommen nur in der Demokratischen Republik Kongo vor und sind hoch bedroht: unsere nächsten Verwandten, die Bonobos. Selbst in Schutzgebieten wie dem Salonga-Nationalpark sind sie nicht sicher. Dort hat nun der Verein „Bonobo Alive“ den Fallenstellern und Schlingenlegern den Kampf angesagt.

Vor einer Stunde sind wir im Camp aufgebrochen. Am Boden ist es noch stockdunkel, aber die Schlafnester der Bonobos über uns in den Baumkronen zeichnen sich als diffuse Laubhaufen gegen das Dämmerlicht ab. Das einzelne Nest ist von Kamba, einem älteren Weibchen, und ihrem Sohn Mongo belegt. Der ist zwar schon fünf, lässt sich aber immer noch von seiner Mutter tragen. Das ist kein Zeichen besonderer Anhänglichkeit, sondern hat etwas mit seiner Verletzung zu tun. Um die Wade des linken Beins schnürt ein Stahldraht in den Muskel. Fast ein Jahr ist es her, dass Mongo in eine Falle getreten ist. Neben Pfeil und Bogen ist die Fallenstellerei eine traditionelle Jagdtechnik, mit der im Kongo Waldantilopen, Stachelschweine und Schleichkatzen gefangen werden. Nicht selten erwischt es aber auch Bonobos. Den meisten gelingt es zwar, sich zu befreien. In der Folge führen die Verletzungen aber oft zu bleibenden Verstümmelungen oder enden sogar tödlich.

Wilde Bonobos besser vor Jägern und Fallenstellern zu schützen ist daher Hauptziel von Bonobo Alive e. V., einem Verein, der 2011 von Primatenforschern und Naturschützern ins Leben gerufen wurde. Mithilfe von Spendengeldern organisiert Bonobo Alive regelmäßig Patrouillen durch Mitarbeiter der kongolesischen Naturschutzbehörde. Unterstützt durch Anwohner der umliegenden Dörfer durchkämmen die Trupps den Wald auf der Suche nach Fallen, Jägern und deren Behausungen.

Verkrüppelt, sozial geschwächt – oder tot Als die Schlinge in Mongos Bein schnitt, war er gerade vier Jahre alt. Ohne die Hilfe seiner Mutter hätte er sich nicht befreien können. Kamba muss mit ungeheurer Kraft gezogen haben, um den Draht aus der Arretierung zu lösen. Die Wunde ist entzündet, das geschwollene Bein wird von Fliegen und Bienen umschwärmt. Mongo kann nur langsam laufen, und wenn Kamba mit anderen

Bonobos unterwegs ist, muss sie Mongo oft tragen. Das ist anstrengend, und Kamba schafft es nicht immer, mit den anderen Schritt zu halten. Öfter als sonst bei Bonobos üblich ziehen Mutter und Sohn deshalb allein umher. Neben dem kräftezehrenden Transport verursacht der Betreuungsaufwand eines verletzten Kindes auch soziale Kosten.

Endlich hat die Sonne ein Loch in die Nebeldecke gebrannt. Kamba und Mongo sitzen in der Spitze eines Johannisaumes und verzehren die purpurfarbenen, jungen Blätter. Kurze Zeit später kommen noch weitere Bonobofrauen dazu. Alle sind in Begleitung von Kindern. Während die Mütter fressen, beginnen die Kinder mit Fangspielen. Immer wieder läuft eines zu Mongo und fordert ihn auf, mitzumachen. Mongo macht zwar ein Spielgesicht, bleibt aber in der Nähe von Kamba. Für Bewegungsspiele fehlen ihm die Energiereserven. Die Drahtschlinge macht ihn zum Pflegefall und sozialen Außenseiter.

Experimentelle Studien deuten darauf hin, dass Bonobos und andere Menschenaffen Mitgefühl besitzen, und es ist vorstellbar, dass auch Mongo von der Gruppe nicht im Stich gelassen wird. Schließlich hat er einen älteren Halbbruder und seine Mutter, und die Familienbande mögen ihn vor der sozialen Isolation retten. Überleben kann er aber nur, wenn er es schafft, jeden Abend in die Baumkrone zu klettern, dort ein Nest zu bauen und sich ausreichend mit Nahrung zu versorgen. In der Bonobogruppe, die den benachbarten Wald durch-

streift, befinden sich mehrere erwachsene Tiere mit verheilten Verletzungen an Armen und Händen. Offensichtlich gibt es Chancen auf ein Leben nach der Schlinge.

Ohne die Bevölkerung geht es nicht Seit Wildhüter und Dorfbewohner im Auftrag von Bonobo Alive e.V. den Wald nach Schlingen absuchen, sind keine neuen Verletzungen aufgetreten – der Einsatz scheint sich zu lohnen. Mindestens ebenso wichtig ist aber die Überzeugungsarbeit, dass die lokale Bevölkerung mehr profitiert, wenn sie den Schutz der Bonobos unterstützt. Auch auf diesem Gebiet ist Bonobo Alive aktiv, stellt Lehrmaterial her, organisiert Umweltunterricht an den Dorfschulen und fördert die Arbeit der Wildhüter mit technischer Ausrüstung und finanziellen Anreizen. Die Spenden stammen zum Großteil von zoologischen Gärten, in denen Bonobos leben. Seit 2015 unterstützt auch die Wilhelma die Arbeit von Bonobo Alive mit Spenden und nutzt die neue Menschenaffenanlage, um auf die Bedrohung frei lebender Bonobos und Gorillas aufmerksam zu machen.

Zumindest im Fall von Mongo lässt sich übrigens noch von einem Happy End berichten: Nach fast zwei Jahren ist die Drahtschlinge um sein Bein abgefallen und die Wunde komplett verheilt. Aus Mongo ist ein kräftiger junger Mann geworden. Und nur dem, der seine Geschichte kennt, fällt auf, dass das eine Bein etwas dünner ist.

GOTTFRIED HOHMANN



Kinder sind die Zukunft: Für den Umweltunterricht in den umliegenden Dorfschulen stellt Bonobo Alive auch die Lehrmittel bereit.

Anti-Wilderer-Patrouille im Salonga-Nationalpark: Sie sammelt Schlingen und Fallen ein, spürt Wilderer auf und legt ihnen das Handwerk.





Die Mitglieder erkunden den Bioparco di Roma.

MEHRTAGESFAHRT ZUM HERZEN ITALIENS

Tiere, Gärten und Monumente erleben

Die 160 mitgereisten Wilhelma-Freunde ließen sich von der geschichtsträchtigen Metropole Rom, grünen Oasen und malerischen Städtchen verzaubern. Beim Gang durch die römische Altstadt umwehte die Reisenden der Hauch der Geschichte. Ein Naturidyll der besonderen Art erwartete die Mitglieder in der Ninfa-Oase. Mehr als 1.300 Arten von Bäumen, Sträuchern und Blumen aus aller Welt, umgeben von sprudelnden Quellen und glasklaren Bachläufen, verbinden sich zu einem romantischen

Gesamtkunstwerk. Auf dem Programm stand auch der Besuch des Bioparco di Roma. Der Zoo schließt sich harmonisch an das Gelände der Villa Borghese an. Der Bioparco hat sich den Schutz bedrohter Arten auf die Fahne geschrieben, und die 2015 neu gestaltete Anlage für Sumatra-Tiger trägt diesem Anspruch Rechnung. Im Heiligen Jahr durfte der Besuch des Vatikans nicht fehlen, und so endete die Reise im kleinsten anerkannten Staat der Welt.



Nashornkind Keeva

TAGESFAHRT NACH AUGSBURG

Zoo und botanischer Garten

Bei strahlendem Sonnenschein spazierten die Wilhelma-Freunde durch die idyllische Parkanlage des Zoos, beobachteten Nashornkind Keeva mit seiner Mutter und freuten sich über die herumtollenden Kattas auf ihrer begehbaren Anlage. Im nebenan gelegenen botanischen Garten blühten und grüntem über 3.000 Pflanzenarten, verteilt auf verschiedene Themengärten. Egal ob im Römer-, dem Bauern-, Apotheker- oder Wassergarten, jeder fand seinen persönlichen Lieblingsplatz.

WILHELMABEGLEITER

Immer wieder Neues ...

... erfahren Sie während der kostenlosen 90-minütigen Führungen der eigens geschulten, ehrenamtlichen Wilhelma-Begleiter. Diese abwechslungsreichen Streifzüge starten an Samstagen um 14 Uhr und an Sonn- und Feiertagen um 10.30 und 14 Uhr unter den großen Ginkgobäumen.

Auf leisen Pfoten ...

... ist eine der schönsten und geheimnisvollsten Großkatzen der Welt unterwegs. An ausgewählten Wochenenden stellen die Wilhelma-Begleiter interessierten Besuchern am Infomobil im Raubtierhaus den Schneeleoparden vor. Im Nutzpflanzenhaus informiert das zweite Mobil über Nutzpflanzen wie Pfefferstrauch, Ceylon-Zimtbaum, Reis und Co.



Das Schneeleoparden-Mobil

Werden Sie Mitglied ...

... im Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma, und profitieren Sie von den vielen Vorteilen, die eine Mitgliedschaft bietet! Neben dem freien Eintritt in die Wilhelma können die Mitglieder interessante Fachvorträge und den „Musikalischen Sommerabend“ im Maurischen Garten besuchen sowie an organisierten Exkursionen zu zoologisch und botanisch interessanten Zielen im In- und Ausland teilnehmen. Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die unten abgedruckte Beitrittserklärung unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken. Mitgliedschaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen, oder haben Sie Fragen? Die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft. Sie erreichen uns unter:

Telefon: 07 11/54 02-233
 Fax: 07 11/54 02-217
www.foerderer-der-wilhelma.de
info@foerderer-der-wilhelma.de



Prof. Henning Wiegäbe (2. v. l.), Leiter des Capricornus Ensembles Stuttgart

Musikalischer Sommerabend rund um den Seerosenteich

Am Freitag, dem 8. Juli, findet das traditionelle Sommerfest des Fördervereins für seine Mitglieder statt. Ab 18 Uhr öffnen die Essens- und Getränkestände, das Konzert beginnt um 20 Uhr. In diesem Jahr stimmt uns das Capricornus Ensemble Stuttgart unter der Leitung von Prof. Henning Wiegäbe virtuos und heiter mit galanter Serenadenmusik für Streicher, Posaune und Cembalo auf den Sommer ein.

Vorteile nutzen!

Treten Sie dem Förderverein bei, und profitieren Sie von den vielen Vergünstigungen für Mitglieder.
 Die Geschäftsstelle informiert Sie sehr gerne!



Beitrittserklärung ab _____ (Datum)

Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

Genaue Anschrift bitte in Druckbuchstaben:

Hauptmitglied/Rentner

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Straße _____

Ort _____

Partnerkarte

Name _____

Vorname _____ Geburtsdatum _____

Kind/-er

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

Vor- und Nachname _____ Geburtsdatum _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE59ZZZ00000635033.
 Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird mitgeteilt).
 Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.
 Zahlungsart: **jährlich wiederkehrende Zahlung.**

Vorname und Nachname des Kontoinhabers _____

Straße und Hausnummer _____

Postleitzahl und Ort _____

IBAN _____

BIC (8 oder 11 Stellen) _____

Ort _____ Datum _____

Unterschrift _____



Freunde und Förderer der Wilhelma e.V.

Postfach 50 12 27
 70342 Stuttgart-Bad Cannstatt

- Hauptmitglied € 60,-
- Rentner € 45,-
- Partnerkarte € 45,-
- Kinder 6–17 Jahre € 20,-
- Schüler/Studenten/Azubis 18–28 Jahre € 35,-
- Familienmitgliedschaft mit einem und mehr Kindern € 125,-
- Freiwillige jährliche Spende € _____

WILHELMA ENTDECKEN



Kostenlose Samstags- und Sonntagsführungen

Die ca. 1,5-stündigen Führungen von Tierpflegern und Gärtnern sind ein gemeinsames Angebot von Wilhelma und Förderverein. Die Teilnahme ist im Eintrittspreis enthalten. **Bitte unbedingt telefonisch anmelden: 0711/54 02-202.** Dabei erfahren Sie den jeweiligen Treffpunkt. Mindestalter bei Führungen: *: ab 5 Jahre; **: ab 6 Jahre; ***: ab 8 Jahre; ****: ab 10 Jahre.

ZOOLOGISCHE FÜHRUNGEN

Der Schaubauernhof

18. September, 15./16. Oktober, 10 & 12 Uhr; 29. Oktober, 10.30 & 12 Uhr

Tiere des Amazonienhauses

9. Juli, 13. August, 10. September, 8. Oktober, 15.30 Uhr

Afrikanische Huftiere*

9./23. Juli, 6./27. August, 10./24. September, 8. Oktober, 9 & 11 Uhr

Das Aquarium**

10./24. Juli, 7. August, 17. September, 9. Oktober, 12 Uhr

Das Terrarium**

3. Juli, 7. August, 18. September, 30. Oktober, 10 & 12 Uhr

Das Insektarium**

24. Juli, 10. September, 16. Oktober, 10 & 12 Uhr

Elefanten und Nashörner**

2./9./16./30. Juli, 6./13. August, 10./24. September, 1./15./23. Oktober, 10 & 12 Uhr

Papageien der Wilhelma***

16./30. Juli, 13./27. August, 3./24. September, 22./29. Oktober, 10 & 12 Uhr

Menschenaffen****

2./3./16./17./23./24. Juli, 17./18./24./25. September, 8./9./15./16./29./30. Oktober, 10 & 12 Uhr

BOTANISCHE FÜHRUNGEN

Fuchsien – Zauber der Anden

9. Juli, 9.30 & 11.30 Uhr

Die Victoria und andere Seerosen

16. Juli, 9.30 & 11.30 Uhr

Tipps und Tricks rund um den Kaktus

23. Juli, 11.30 Uhr

Kübelpflanzen, Pflege und Kultur

10. September, 9.30 & 11.30 Uhr

Chilis, von mild bis scharf

17. September, 9.30 & 11.30 Uhr

Tropische Nutzpflanzen

22. Oktober, 9.30 Uhr

Nicht kostenlose, buchbare Führungen vor/hinter den Kulissen:

www.wilhelma.de/fuehrungen

VERANSTALTUNGEN

Wilhelma-Tag

Hinter die Kulissen schauen, fragen, mitmachen. **Neuer Termin: 2. Oktober!**

World Rhino Day

22. September

Alle Veranstaltungen:

www.wilhelma.de

WILDE WOCHENENDEN

Aktions- und Thementage, jeweils Sonntag, 11 bis 16 Uhr

Insekten, 3. Juli

Wildkatzen im Stromberg, 24. Juli (bis 17 Uhr, mit Vorträgen 15 & 16 Uhr)

Menschenaffen, 31. Juli

Raubtiere, 7. August

Tropische Nutzpflanzen, 21. August

Haie, 4. September

Vorträge, jeweils So., 15 & 16 Uhr

Honigbienen in der Stadt, 10. Juli

Naturschutz für jedermann, mit Fotoausstellung, 17. Juli

Hunde retten Berggorillas, 14. August (nur ein Vortrag um 15.30 Uhr!)

Alle Termine, Infos und weitere Angebote der Wilhelmaschule:

www.wilhelma.de/wilhelmaschule

Blütezeiten

Von Juni bis September:

Tropische Seerosen (Maurischer Garten); Insektivoren und mediterrane Pflanzen (Subtropenterrassen); Fuchsien (Schaugewächshaus)



Titelbild:
Hirscheber von
Luca Siermann

Impressum

Wilhelma magazin
24. Jahrgang

Herausgeber

Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart
Dr. Thomas Kölpin, Direktor
Postfach 50 1227, 70342 Stuttgart
www.wilhelma.de

Redaktion/Chefredaktion

Karin Herczog

Autoren dieser Ausgabe

Wilhelma-Autoren: Dr. Tobias Knauf-Witzens, Dr. Thomas Kölpin, Dr. Björn Schäfer, Stefanie Reska, Micha Sonnenfroh
Weitere Autoren: Karin Herczog, Gottfried Hohmann

Gesamtherstellung

SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH
Lange Rötterstraße 11
68167 Mannheim
Telefon: 0621/33 974-0;
Telefax: 0621/33 974-20
Layout/Grafik: Torsten Walker
Reproduktionen: Frank Schelling
Projektleitung: Roger Münzenmayer
Illustration: Jutta Sailer-Paysan

Anzeigen

Florian Pointke, Wilhelma
Telefon: 0711/54 02-137;
Telefax: 0711/54 02-222

Druck

Bechtle Druck GmbH, Esslingen
auf 100 % Recyclingpapier



Id-Nr. 1656194
www.bvdm-online.de

Anzeigenpreisliste

Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2016.
Auflage 100.000

Das **Wilhelma magazin** erscheint jeweils Mitte März, Mitte Juni und Mitte September. **Anzeigenschluss** für die Herbstausgabe ist der **5. August 2016**. Die Zeitschrift und alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Bildnachweis

21st Century Tiger: 12 (M. M.); D. Beaune/LuiKotale Bonobo Projekt: 27 (L.); M. Cianelli: 12 (L.); A. Dobler: 28 (l. o.); M. Dölling: 25 (L.); Fotolia: 3; C. Jones: 11 (L.); P. Helferich: 28 (r. o.); iStockphoto: 17 (o. l.); J. Müller: 6 (o.); S. Reska: 11 (r.), 12/13, 25 (r.); J. Sailer-Paysan: 15; R. Schnell: 28 (u.); Shipstern Project: 12 (M. o.); Shutterstock: 9 (u.), 11 (u.), 16 (o.); L. Siermann: 1, 4 (o. l., M. l.), 5, 9 (o. r.), 16 (u.), 17, 18, 20, 21, 22, 23 (o.), 24; O. Terao/LuiKotale Bonobo Projekt: 27 (r.); H. Wiegräbe: 29; Wilhelma: 4 r., 8, 9 (o. l.); Wilhelma/H. Knitter: 23 (u.); V. Woods: 12 (M. u.); Chr. Ziegler/LuiKotale Bonobo Projekt: 4 (l. u.), 26.

Ausblick

Die nächste Ausgabe des Wilhelma magazins erscheint am 15. September 2016.

Der Wilhelma-Shop

Leonhard Dürr GmbH

Austraße 19
70376 Stuttgart
0711 / 59 33 96
0711 / 59 28 57 (Fax)
Duerr@Zoo-Shop-Duerr.de

www.Zoo-Shop-Duerr.de

4x in der Wilhelma

Unsere Partner

Schleich 



Steiff



CAFÉ *Belvedere*

ORANG UTAN COFFEE

Erfreuen Sie sich am Blick auf den maurischen Garten und genießen Sie dazu ausgezeichneten Kaffee. Mit jeder Tasse unterstützen Sie das Orang Utan Coffee-Project auf Sumatra und schützen die Lebensräume der Orang Utans.

Mehr Infos: www.orang-utan-coffee.com

WILHELMA- RESTAURANT

Herzlich willkommen in unserer Wilhelma-Genusswelt. Hier gibt es für jeden etwas. Traditionelle Lieblingsgerichte für Klein und Groß. Besonders beliebt sind unsere Schmecken-Süden-Gerichte mit Zutaten ausschließlich aus der Region.

Neu: Starten Sie Ihren Familienausflug bei uns. Ganz in Ruhe mit einem gemeinsamen Frühstück. Jeden Samstag und Sonntag von 9 bis 11 Uhr – und in den Ferien täglich.



Neu:
Frühstücken
im Zoo!



WILHELMINCHEN



Im liebevoll ausgestatteten Familienbereich „Wilhelminchen“ im Wilhelma-Restaurant fühlen sich besonders die Kinder, aber auch die Erwachsenen wohl. Hier sind ausgelassenes Spielen und genussvolles Schlemmen gleichermaßen möglich.



RESTAURANT AM SCHAUBAUERNHOF

Gegenüber dem Streichelzoo gelegen ist dieses Restaurant ein idealer Pausenplatz für die ganze Familie. Unser kindgerechtes Speisenangebot trägt dazu bei, dass der Wilhelma-Tag ein Erfolg wird. Besonders beliebt ist allerlei Leckerles vom Grill.

